Postentgelt bar bezahlt

Weißkirchner Nachrichten

Heimatblatt der Weißkirchner
Nr. 159 **März 2004**

A-9241 Wernberg (Österreich)
Terlacher Straße 21

Medieninhaber: Herbert Kuhn, Terlacher Straße 21, A-9241 Wernberg, Tel./Fax (0 42 52) 27 04 (Österreich), E-mail: hkkwk@aon.at. Für den Inhalt verantwortlich: Friedrich Gstettenhofer, Paffrathgasse 6/8, A-1020 Wien, Tel./Fax (01) 720 46 84 (Österreich) und Josef A. Kauer, Kapellenstraße 5, A-4040 Linz-Urfahr, Ruf (0 73 2) 739 549 (Österreich). Hersteller: Kärntner Druckerei, Viktringer Ring 28, A-9010 Klagenfurt. Verlags- und Herstellungsort: Klagenfurt. Die „Weißkirchner Nachrichten" erscheinen vierteljährlich. – Bankverbindungen: in Österreich die Raiffeisen-Bezirksbank Klagenfurt, Bahnhofstraße 3, Konto Nr. 1-00007880 (Herbert Kuhn), in Deutschland das Postgiroamt München, Konto Nr. 1201 71-805 (Herbert Kuhn, „Weißkirchner Nachrichten"). – Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion. – **Erscheinungsort: Wernberg.**

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz (BGBl. Nr. 122 vom 7. Juli 1981, Bundesgesetz Nr. 314, S. 1561 ff.):
Medieninhaber: Herbert Kuhn, Terlacher Straße 21, A-9241 Wernberg. **Erklärung über die grundlegende Richtung:** Mitteilung von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Vorkommnissen in den Familien ehemaliger Bewohner der Stadt Weißkirchen im Banat und deren Nachkommen, Pflege überlieferten heimatlichen Brauchtums und Förderung kultureller Leistungen, Organ für Bekanntmachungen des Vereins Weißkirchner Ortsgemeinschaft, Gabelsbergerstraße 25, A-4050 Traun, sowie seiner Mitglieder.

Zur Geschichte von Turm und Glocken der St.-Anna-Kirche in Weißkirchen

Anläßlich der Auffindung einer „Gedenkschrift" über eine Turmrenovierung und Kreuzsetzung aus dem Jahr 1862 soll heute nicht nur von diesem Gedenkblatt, von dem uns Lm. Feri Kuhn eine Kopie zusandte, sondern vordringlich von den Ereignissen rund um Turm und Glocken unserer Heimatkirche die Rede sein, seit Nachrichten darüber bekannt sind.



Im Jahre des Heils
MDCCCLXII
Unter der glorreichen Regierung Sr. k.k. apostolischen Majestät des Kaisers
FRANZ JOSEF I.
als PIUS IX. römischer Pabst, ALEXANDER BONNAZ Csanáder Bischof, VINZENZ FROMM Major Bürgermeister, Dr. JOSEF GETTMANN Pfarr-Dechant, ALOIS LORENZ erster Stadtverordneter ANTON ZINSER und ADAM MARTER Kirchenväter zu Weiskirchen waren, wurde dieses Kreuz in Gegenwart vieler Gläubigen feierlich geweiht, und unter der Leitung des Zimmermeisters JOHANN JEANPLONG erhöht.
O.A.M.D.G.
Geschrieben von Franz Dürr, k.k. Hauptschullehrer

Die Gedenkschrift aus dem Jahr 1862, die gemeinsam mit einer Schrift über die jetzige Reparatur des Turmes wieder in der Kugel hinterlegt wurde.

Älteste Glocken-Nachrichten

Die handschriftliche Pfarrgeschichte von Weißkirchen (Historia Parochiae Albo Ecclesiensis) erwähnt den 1736 hier eingesetzten Weltpriester Johann Georg Spindler, der bei seinem Amtsantritt „die Kirche sehr arm antraf" und bei der Administration in Temeswar um eine Vergrößerung ansuchte, die aber zunächst nicht bewilligt wurde. Spindler hatte auch gleich Glocken für das damals noch dem hl. Leopold geweihte Kirchlein angeschafft, die man zunächst „neben dem Gotteshause in einem hölzernen Turm" abstellte. Im Mai 1738 machte der Türkenkrieg alle Pläne zunichte. Spindler verließ wegen der Türken und der damals um sich greifenden Pest mit einem Großteil der Gläubigen Weißkirchen und kehrte erst nach Abschluß des Belgrader Friedens Ende 1739 zurück.

Erste St.-Anna-Kirche

Die „abgebrannte Kirche", durch die Opfergaben der Gläubigen und durch die „Freigebigkeit des kaiserlichen Hofes" restauriert, wurde nunmehr der heiligen Anna geweiht. Im Zuge der Vergrößerung der Kirche war auch ein solider Glockenturm entstanden, der nun die „einst abgestellten" Glocken beherbergte.

Beim Abtragen der alten St.-Anna-Kirche 1807 stellte man fest, daß ihr vorderer Teil (die Vergrößerung von 1739/40) und der Glockenturm „aus gebrannten Ziegeln" erbaut worden waren, die alten Kirchenteile aber aus „Feldsteinen".

In der Zeit bis zum zweiten Türkenkrieg waren, nach einem Dekanatsbericht des Werschetzer Domherrn und Dechantpfarrers Paul Vuco de Branco, im „benachbarten Ort Weiskirchen" die Gläubigen bet- und singfreudig und eine intakte und wohlgeführte Kirchengemeinde mit einem verständigen Pfarrer am Werk, „während man sich hier in Versecz schämet, des Schöpfers große Wohltaten zu besingen". Auch orgelmusikalische Gestaltung gab es im damaligen Weißkirchen: 1770 wird Friedrich Schweitzer als Organist genannt, er war gleichzeitig Mesner.



St. Anna im Frühling 1910. Rechts die 1891 gepflanzten Platanen als Jungbäume; der spätere „Dreispitz" vor der Kirche im Entstehen.

In jener Zeit kam der spätere Kaiser Josef II. unter dem Namen Graf Falkenstein auf Besuchsreise ins Banat. Am 5. Mai 1768 war er auch in Weißkirchen und übernachtete mit seiner Begleitung im Pfarrhause, das damals an der Stelle der späteren Bürgerschule stand. 1773 weilte Josef II. abermals, diesmal incognito, in Weißkirchen.

1778/79 wurde nach einem Aktenstück der Kaiserin Maria Theresia die „hiesige röm.-katholische Pfarrkirche reparirt“. Nach diesem Bericht hatte die Kirche damals vier Altäre, und das Geläute bestand aus vier Glocken.

Erneute Heimsuchung

Mitten in eine Periode des Aufblühens der „Freien Militär-Communität Weißkirchen“ kam nach fast 50 Jahren friedlicher Entwicklung 1788 die Nachricht von einem neuerlichen Türkenkrieg. Wieder flohen viele aus dem „Stabsort“, diesmal viele nach Norden. Der Krieg brachte viel Elend und Not mit sich. Am 20. September 1788 gingen das „Stadthaus“, das große Proviantmagazin, die Schulen, die kaiserliche Kaserne (im Gelände, wo später der „Park“ errichtet wurde) und viele Wohnhäuser in Flammen auf. Auch die Kirche wurde ein Raub der Flammen; man mußte im Pfarrhause Messe halten. Durch den Großbrand hatte nicht nur der Turm schweren Schaden erlitten, sondern auch ein Teil der Glocken war zugrunde gegangen: Das Geläute war damals offenbar auf etwa fünf bis sechs Glocken angewachsen gewesen: „Aus den (zwei?) im Feuer zerschmolzenen Glocken wurde in Wien 1793 eine neue, größere“ gegossen. Sie hieß dann im Volksmund die „Meßglocke“. Zudem wurden damals, nach Aufzeichnungen in der Pfarrgeschichte drei kleinere Glocken, „die durch ein glückliches Geschick der Zerschmelzungsgefahr entgangen waren“, zusammen mit der neuen Glocke aus Wien im renovierten Turm untergebracht. Auch die abgebrannte Pfarrkirche war 1793 bereits wieder instandgesetzt worden. Im Turm hingen nun vier Glocken.

Die heute bestehende St.-Anna-Kirche

Bereits im Juni 1803 gab es wegen des schnellen Wachstums der Gemeinde erste Anregungen, eine neue katholische Pfarrkirche zu bauen. Am 12. Mai 1805 wurde der Grundstein geweiht und im Fundament des Hochaltars versenkt. Bereits im September 1806 pflanzte ein Zimmermanngehilfe das vergoldete Kreuz auf die Spitze des mit Kupferplatten überkleideten Turmes. Am 9. November 1806 wurde die neue St.-Anna-Kirche durch den damaligen Werschetzer Dechantpfarrer geweiht. Den Turm der Kirche zierte erstmalig auch eine Turmuhr. Sie wurde u. a. auch mit Mitteln, die Kaiser Franz II. bereitstellte, „weil die hierortige Pfarrkirche so unvermögend“ war, im Jahre 1807 um über 1100 Gulden aus Wien besorgt.

Nun stand also „die Kirche der katholischen Pfarrgemeinde am Fuße des Kreuzberges, von hier aus die Stadt überblickend als eine der hübschesten Kirchen des Banats“ (L. Böhm). „Himmelwärts strebend ragt der Glockenturm empor, und die Uhr gemahnt mit jedem Stundenschlag an die Flüchtigkeit der Zeit und an die Vergänglichkeit der Bestrebungen der Erdenmenschen.“ (Eduard Kindl)

Je nachdem, welche Glocke ihren Ton verkündete, konnte das Geläute zum Gebet oder zum Gottesdienst einladen, konnte Feststimmung verbreiten oder die Schuljugend zu einem Kirchgang mahnen. Sie konnte beim Todeskampf eines Bürgers der Stadt oder zu seinem letzten Gang zum Friedhof läuten. Ihr Geläute konnte aber auch einen Hilferuf bedeuten, wenn Hab und Gut, Haus und Hof eines Gemeindebürges vor lodernden Flammen in Gefahr standen.

Aber auch die Glocken selbst waren dem Geschick und der Gefahr ausgesetzt: Mehrmals mußten sie umgegossen werden. So wird aus dem Jahre 1814, als Dechantpfarrer Franz Sehorsch sterbenskrank darniederlag, berichtet, daß das etwa 70 Pfund schwere Sterbeglöcklein mitten im Läuten geborsten war. Sehorsch wurde wieder gesund und berichtete in der Pfarrchronik selber über diesen Vorfall und daß die Glocke nun neu gegossen werden mußte.

1837 war ein Katastrophenjahr für Kirche und Turm: Das Erdbeben vom 23. Dezember erschütterte die Stadt, und einen Monat später, am 23. Jänner 1838, folgte ein weiteres Beben, woraufhin „die katholische Kirche arg mitgenommen war“ (L. Böhm).

Im April 1838 wurde von einer militärischen Baudirektion der Kirchturm für baufällig erklärt. Die Gottesdienste mußten anderthalb Jahre hindurch in der Wendelinikapelle abgehalten werden. Der Turm samt Turmhaube, Kreuz und Kreuzkugel mußten bis auf das Mauerwerk abgetragen und mit Schließen neu befestigt werden. Zeitweilig war damals der Turm sogar mit Schindeln eingedeckt und wurde erst nach langen Querelen mit den Behörden wieder mit einer Kupferbedeckung versehen. Erst Ende 1844 konnte man nach wiederhergestelltem Turm ein feierliches „Te Deum“ anstimmen.

Auch die „Befreiungs“-Kämpfe von 1848/49 gingen nicht spurlos an Turm und Kirche vorbei, die damals als Pulvermagazin verwendet wurde und unter feindlichem Beschuß stand. Zwar konnten die „drei- bis sechspfündigen Geschosse dem Kirchturm keinen namhaften Schaden zufügen“, doch Leonhard Böhm berichtet, daß hier noch nach vielen Jahren die Spuren von Kanonenkugeln wahrzunehmen waren. 1857 wird vermeldet, daß „seit mehreren Jahren“ die 1793 in Wien gegossene Glocke, zuerst „Meßglocke“, später „Schulglocke“ (campana scholarum) genannt, gesprungen und neu zu gießen sei. Auch die 1807 erworbene Turmuhr gab nach laufenden Schwierigkeiten ab 1836 im Jahre 1858 den Geist vollends auf und mußte durch eine neue Kirchturmuhr ersetzt werden.

Die aufgefundene Gedächtnis-Schrift

Erst 1862 wurden die Turmschäden aus dem Jahre 1848 und das schadhafte Kirchturmdach renoviert und gleichzeitig gehoben, ein neues Kreuz am Turm samt Kugel kamen dazu. In der Grundkugel wurde damals, laut Pfarrchronik, in einer verschlossenen Büchse eine „Gedächtnis-Schrift“ mit folgendem Inhalt hinterlegt: „Unter der glorreichen Regierung Seiner Majestät Franz Joseph I., als Pius IX. römischer Papst, Alexander Bonnaz Csanader Bischof, Dr. Josef Gettmann Pfarrer-Dechant, Vinzenz Fromm Major-Bürgermeister, Aloys Lorenz erster Stadtverordneter, Anton Zinser und Adam Marter Kirchenväter zu Weißkirchen waren, wurde dieses Kreuz in Gegenwart vieler Gläubiger feierlich geweiht und unter der Leitung des hiesigen Zimmermeisters Johann Jeanplong erhöht“.

Als der Polier des Baumeisters Jeanplong nach altem Brauch bei der Aufsetzung des Kreuzes eine Ansprache hielt, sein Glas leerte und es aus etwa 38 Metern Höhe in die Tiefe warf, zerbrach es nicht. In dieses „Glücksglas“ wurde das geschichtliche Datum des 2. Juni 1862 eingraviert. Jeanplong hat es als „heiliges Andenken“ bewahrt. (Pressenotiz, 4. Juli 1915)

1916: Die Glocken müssen in den Krieg

Leider erzählt die Pfarrchronik nach 1900 wenig vom Kirchtum in Weißkirchen. Auch nachher blieb es eineinhalb Jahrzehnte still. 1914 überzog der Erste Weltkrieg halb Europa. Die Kriegsindustrie machte auch vor dem geweihten Metall der Glocken nicht Halt. Ein Regierungserlaß vom 18. August 1915 kündigte an, daß die Kirchen „in der nächsten Zukunft ihre entbehrlichen Glocken“ würden opfern müssen. Der Pfarrer mußte ein „Glocken-Konskriptionsverzeichnis“ mit ungefährer Gewichtsangabe und Gießungjahreszahl anlegen. Abt-Pfarrer Emil Janiczek signierte damals ein Verzeichnis (Ausweis) mit folgender Aufstellung:

„Die Kirche hat 6 Glocken:

1. aus 1806 – Gewicht 1360 kg (Ton D)
2. aus 1890 – Gewicht 776 kg („Zwölferglocke“)
3. aus 1814 – Gewicht 445 kg
4. Jahr unbekannt – Gewicht 258 kg (wahrscheinlich aus 1857)
5. Jahr unbekannt – Gewicht 190 kg (es war die, die 1793 aus zwei (?) beim Türkensturm 1788 geschmolzenen Glocken gegossen worden war)
6. Jahr unbekannt – Gewicht 65 kg („Zügenglöckerl“)

Die Kirchengemeinde wünscht die Beibehaltung der Glocken unter 1, 2 und 6“.

Abschied von den alten Glocken

Letztendlich behalten durfte Weißkirchen nur die Nr. 2 („Zwölferglocke“) und die Nr. 5 („Schulglocke“). Alle übrigen mußten der Heeresleitung zur Verfügung gestellt werden.

Am 11. Oktober 1916 läuteten die damals alten Kirchenglocken von Weißkirchen zum letzten Mal, und am nächsten Tag wurden die „beschlagnahmten“ aus dem Turm ge-



Vierspännig gezogener Plateauwagen mit der „Großen Glocke“ in der Hauptgasse vor dem Atelier Stich bzw. Tipoweiler Bierhalle.

holt und am 13. Oktober 1916 in feierlicher Prozession, „gleich einem Begräbniszug einer tausendköpfigen Menge“, durch einige Gassen zum Bahnhof gebracht und verladen. Auch die beiden aus dem Jahre 1818 stammenden Glocken der Wendelinikapelle waren damals beschlagnahmt worden. Man hat später in Weißkirchen Bilder aus Temeswar aus dem Jahre 1916 herumgereicht, auf denen dort „über hundert Glocken auf einer großen Wiese“ zu sehen waren, die auf ihre Einschmelzung warteten.

Benefizveranstaltungen – Glockenfonds – Glockenbeschaffungsaktion

Wie ein roter Faden zog sich durch die Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges eine zuerst euphorische und erfolgreiche, teils aber auch mühsame Sammlungsbewegung. Den Anfang machte der Landwirtschaftliche Gesangsverein am 27. März 1920 mit einem Theaterabend und dem Volksstück „'s Nullerl“ zugunsten der Gründung eines „Fonds zwecks Anschaffung zweier Kirchenglocken“. Nach großem Erfolg kam es zu einer Zweitaufführung mit einem Reinerträgnis von über 23.000 Kronen. Am Pfingstsonntag im Mai 1920 folgte der Gewerbebund mit einem „Blumenkränzchen“ für den edlen Zweck. Nebenher lief eine Sammlung freiwilliger Spenden für den Glockenfonds. Dechantpfarrer Mathias Kleitsch war neben Pfarrer Eduard Kindl einer der Initiatoren der Verbreitung der Glocken-Idee. Im Mai 1921 kam es zu den drei Aufführungen der Operette „Hoheit tanzt Walzer“ durch den Weißkirchner Deutschen Männergesangsverein zugunsten der Beschaffungsaktion. Private Großspenden aber blieben zunächst spärlich, so daß sich alles jahrelang dahinzog. 1923 förderte das „Damenkomitee zur Erhaltung der Heldengräber“ mit seinen Erträgnissen vom Kirchweihfest im Juli den guten Zweck, und schließlich wandte man sich auch noch an einige Adressen von Weißkirchner Familien in Amerika, die um 1885 wegen ihrer von der Phylloxera vernichteten Weingärten ausgewandert waren. Zwei dieser „Aufrufe im Lande des Dollars“ und der Aufruf vom 3. Dezember 1925 im „Bela Crkvaer Volksblatt“ hatten nur wenig Erfolg. Einen größeren Reinertrag brachte da schon ein am 21. August 1926 gut gelungenes Kirchenkonzert unter Mitwirkung von Anton Arnold, einem in Weißkirchen geborenen Tenor der Wiener Staatsoper. Im übrigen gab es in den Jahren, als die Glockenbeschaffungsaktion lief, zwischen Kirchenratsmitgliedern und dem Pfarrer wegen dessen Eigenmächtigkeit ständig Mißstimmigkeiten, die den Fortgang der Sammeltätigkeit immer wieder belasteten.

Die Zeichnungsfrist für die Spenden in den Fonds wurde verlängert. Nach Ende der Sammlung mit etwa 200.000 Dinar Gesamteingang konnte man auch, wie versprochen, jene Glockenspender namentlich nennen, die mehr als 1000 Dinar gespendet hatten. Es wurde eine lange Liste. Im Juni 1926 waren die Glocken bestellt worden und wurden in der Glockengießerei Bühl in Marburg/Drau gegossen. Das Geläute war auf den Molldreiklang Cis-E-Gis mit der Septime H gestimmt. Der kirchenmusikalisch für Weißkirchen verdiente Kaplan Rudolf Erling schrieb im Juli 1929 über den Klangeffekt dieses Septimenakkords im „Bela Crkvaer Volksblatt“ einen begeisternden Beitrag.

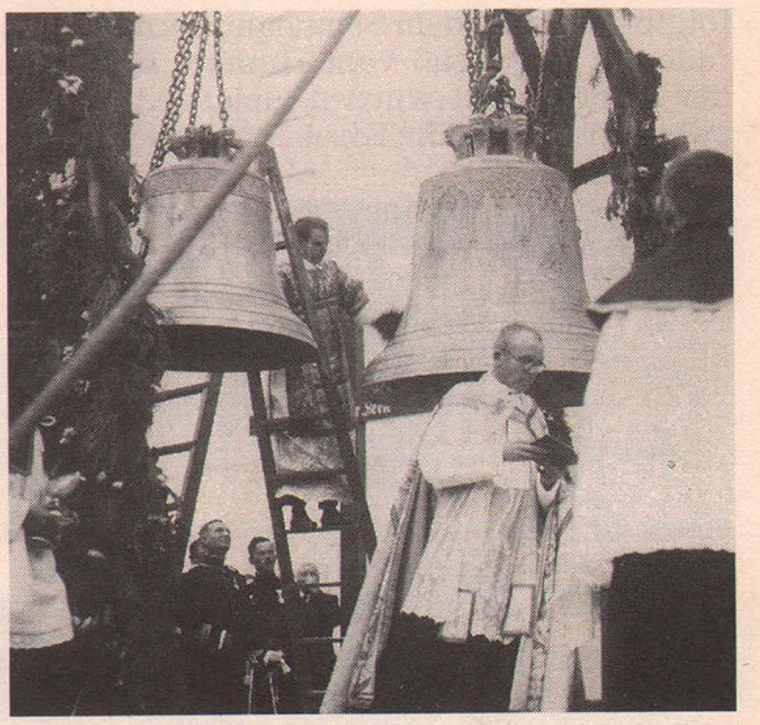
Private Opfer

Schon im März 1925 war in einer riesigen Prozession auf den Gemeindefriedhof eine kleine vom Ehepaar Franz und Theresia Harlacher geb. Blöser gespendete Glocke eingeweiht worden. Im Gefolge der Sammelbegeisterung sah sich auch das Ehepaar Peter und Josefa Freit geb. Danitschek aus der Wendelinigasse veranlaßt, am 18. Jänner 1927 der Pfarrkirche eine weitere (kleine) 1906 in Temeswar gegossene Glocke zu spenden. Bedingung war, daß sie hinfort als „Zügenglöcklein“ gebraucht werde. Sie wurde dem Apostel Petrus geweiht und erklang zum ersten Mal am Lichtmeßtag 1927.

Weitere große Opfer von privater Seite folgten. Es gab Familien, die „wegen der Glocken Liegenschaften verkauften“ und die trotz der „wirtschaftlichen Krisenjahre“ für die Glockenanschaffung „zeichneten“.

Glockenweihe vor 75 Jahren

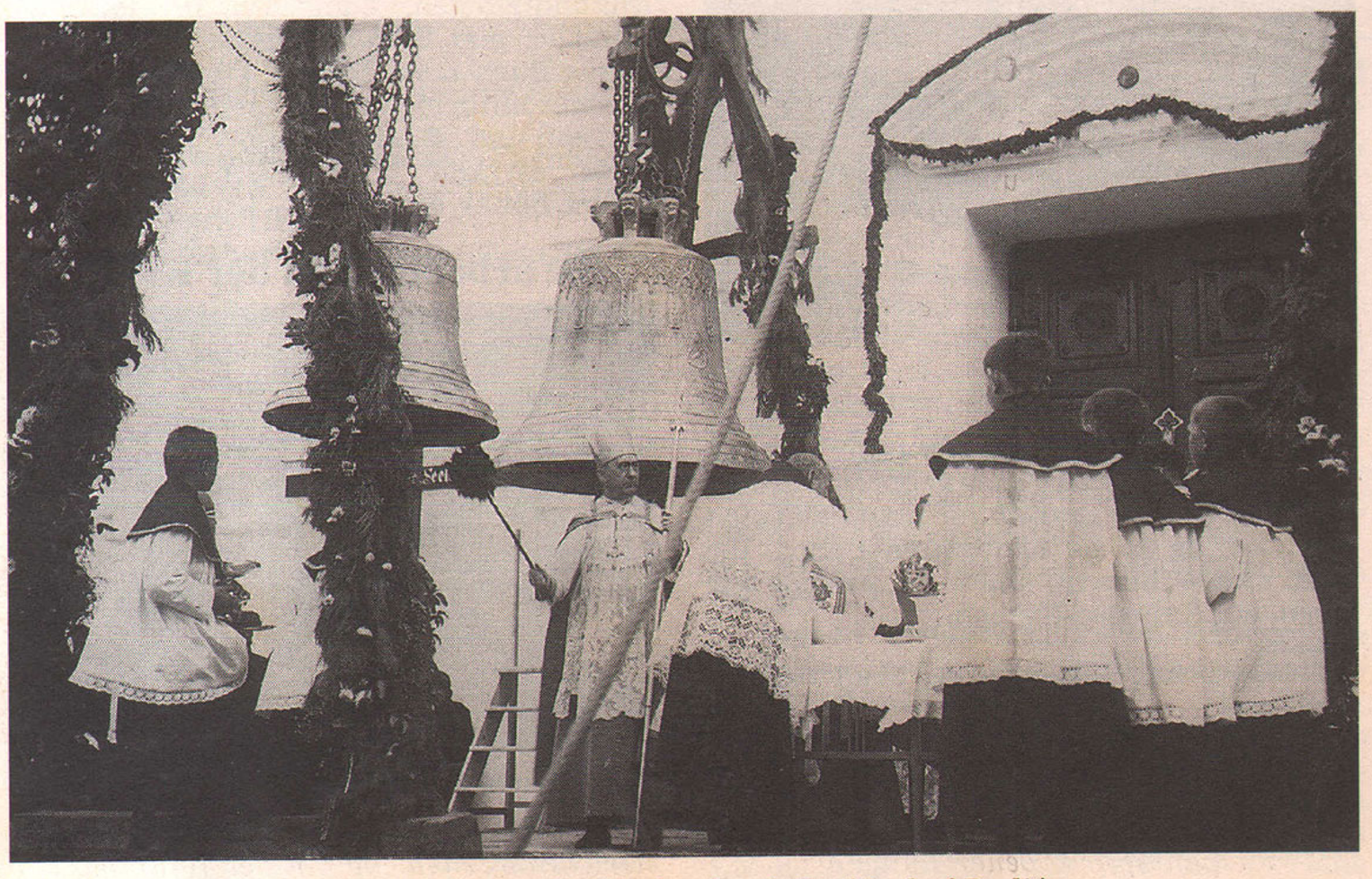
Die Glockenweihe-Feierlichkeiten dauerten vom 20. bis 23. September 1929 und wurden durch Erzbischof Raphael Rodić mit einer Feldmesse abgeschlossen. Die Glocken hatten ein Gesamtgewicht von ca. 4000 kg. Die größte Glocke – auf den Ton Cis (fast 1,5 Meter hoch) – wog allein nahezu 2000 kg. Auch die zweitgrößte Glocke (Ton E), der Jungfrau Maria geweiht, war über 1100 kg schwer. Die dritte Glocke (Gis, dem hl. Gerhard gewidmet), und die „Anna-Glocke“ (auf den Ton H) waren kleiner.



Priesterstudent Geza Knoll auf der Steh-leiter zwischen Gerhard-Glocke und der „Zwölferin“.



Glockenaufziehen am 21. September 1929. Die St.-Gerhard-Glocke (550 kg) am Seil.



Glockenwaschung der St.-Gerhardi-Glocke durch Erzbischof Rodić.

Die Firma aus Marburg, die die Glocken gegossen hatte, montierte sie dann auch im Turm. Schwere „blumen- und girlandengeschmückte Plateauwagen“ – vierspännig gezogen – brachten „prozessionsartig“ die teils sehr schweren Glocken durch die Bahnhof- und die Hauptgasse herauf zur St.-Anna-Kirche, vorbei an einem Fahnenmeer und Triumphbogen. Die über und über geschmückte Kirche erstrahlte im Lichterglanz. Mit Hilfe eines Rollen-Aufbaus wurden die Glocken vom Turmfenster aus nacheinander aufgezogen. „Der Strick, mit dem hochgezogen wurde, ist bis zum Miloschewitsch“ (Bauer-Haus, Hauptgasse 10) gelaufen. „Über 200 Zöglinge der Finanzschule (damals am Kirchenplatz) haben beim Hochziehen geholfen“, erzählte einer, der dabei war. Eine große Menschenmenge

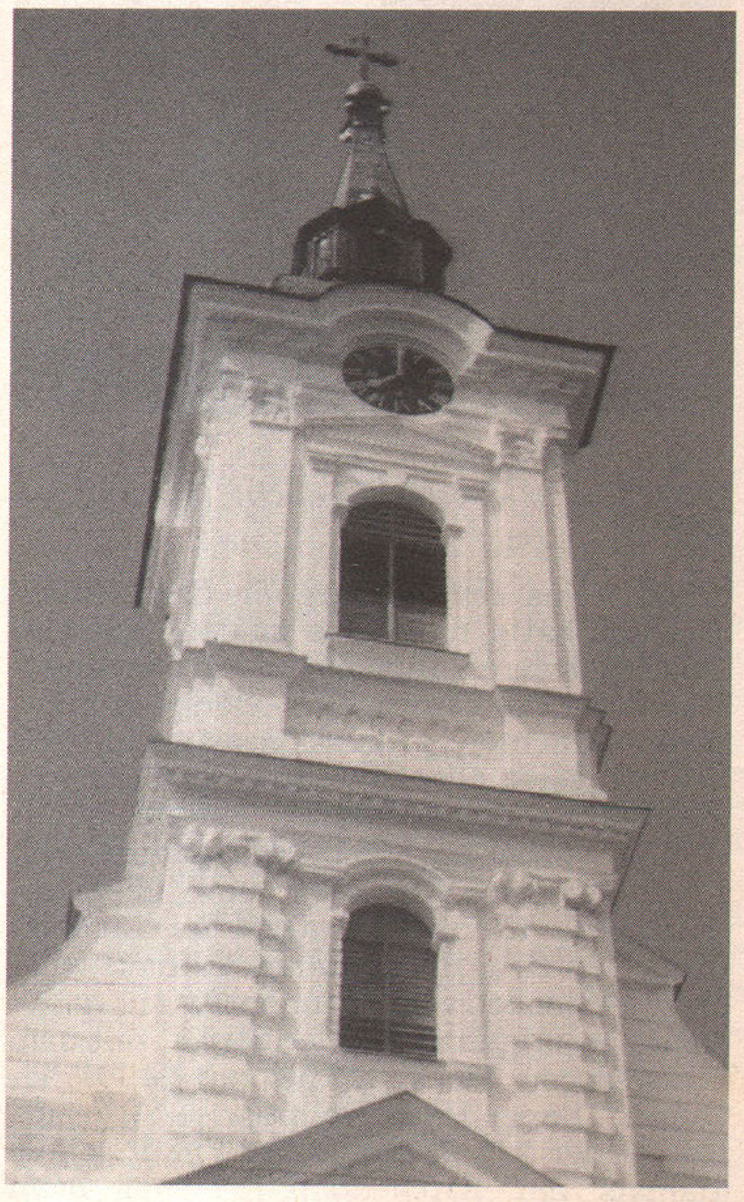
folgte aufgeregt dem Schauspiel, obwohl gerade ein Regenguß vom Himmel kam. Bei der Feierlichkeit wurden gleichzeitig auch zwei Glocken für die Kirche in Kruschitz geweiht.



Marmortafel 1929 an der Sakristeitüre als Erinnerung an die Weihe des Kircheninneren nach der Glockenweihe.

Unserer Zeit entgegen

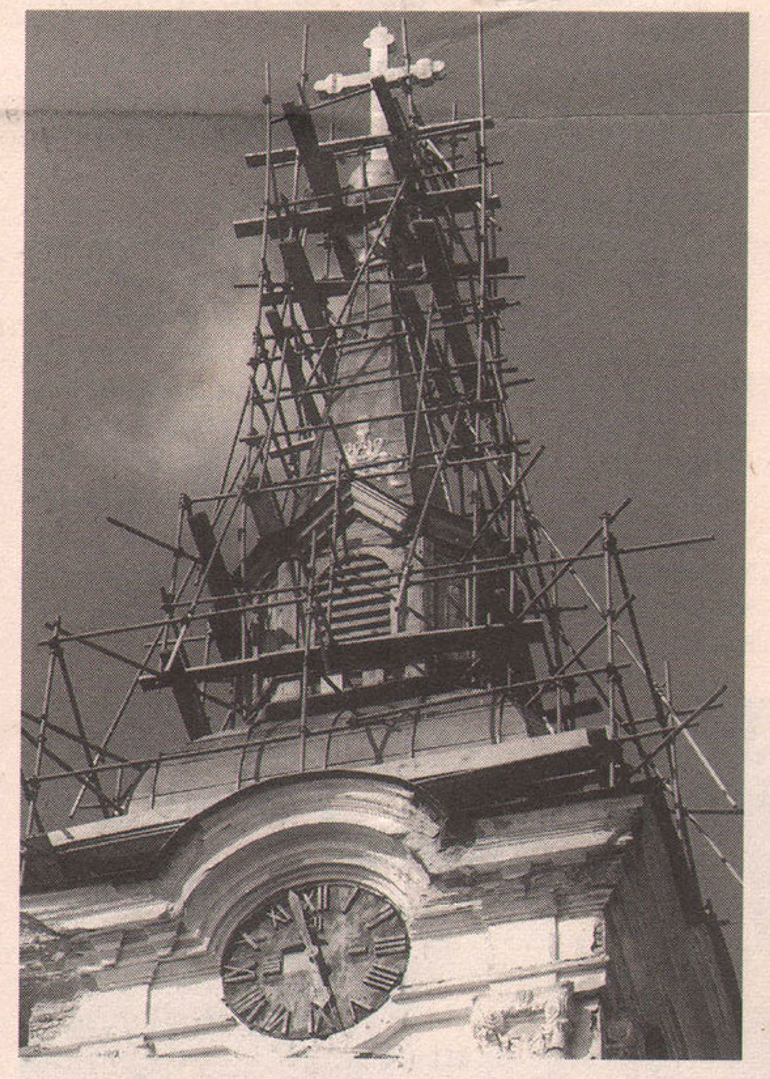
Die Jahre vergingen. Bis in die Kriegszeit ist nichts Gravierendes über Glocken und Turm vermeldet. Im April 1944 kam die behördliche Weisung, daß Glockengeläute nur mehr bei Flieger- und Feueralarm gestattet werde. Das Läuten für gottesdienstliche Handlungen, wie Messen, Angelus-Läuten, Begräbnisse u. a. war hinfort untersagt. Am 1. Oktober 1944 besetzten von Orawitz kommende russische Truppen die Stadt. Die Mehrzahl der Deutschen war geflohen, die Übriggebliebenen kamen in die Internierungslager. Die Stadtverwaltung ging an das jugoslawisch-kommunistische Befreiungskomitee über, Pfarrer und Kaplan mußten ins Arbeitslager nach Grebenac. Im Friedhof, auf dem Kalvarienberg, an Kapellen und Bildstöcken – überall mutwillige Zerstörung. Bald strömten „Kolonisten“ nach Weißkirchen und trugen in der Folge wesentlich zur Veränderung des Stadtbildes bei. Die restlichen Deutschen von Weißkirchen, sofern sie nicht in den Todeslagern umgekommen waren, konnten 1947 bis 1955 mehrheitlich nach Deutschland oder Österreich, viele auch nach Übersee gelangen. Ihre St.-Anna-Kirche geriet in Vergessenheit, bis sich die ersten, in der neuen Heimat wieder zu Wohlstand Gekommenen, getrauten, ihrer Heimatkirche einen Besuch zu machen. „Da unten“ schaute vieles trostlos aus: der Friedhof, die Gassen, die Drei Kreuze, die Weingärten und Felder, ja sogar das Prinzental. Auch um die Kirche stand es schlimm. Wie sollte die Handvoll Kirchenbesucher für die an Turm und Kirche inzwischen entstandenen Schäden aufkommen?



St. Anna nach der Renovierung von 1981 in neuem Glanz.

Rettungsbemühungen

In den Jahren 1981/82 lief eine von den „Weißkirchner Nachrichten“ publizierte Spendenaktion, mit deren Ergebnis einiges an Turm und Kirche von St. Anna renoviert werden konnte. Dechant-Pfarrer Lenner lebte damals noch und konnte nach dem rechten sehen. Kaum 20 Jahre später traten neue Schäden an Kirche und Turm auf, die eine weitere Spendenaktion, diesmal getragen vom „Förderverein St.-Anna-Kirche Weißkirchen“, federführend Lm. Feri Kuhn, auslöste. Größtenteils ist es Ferdinand Kuhn, der mit unermüdlichem Einsatz auch öffentliche Stellen (Botschaften, kirchliche Institutionen, Vereine wie „Ostkirchen-Hilfe“ u. a.) zu mobilisieren verstand und Sammlungen initiierte, zu danken, daß die schlimmsten Schäden an St. Anna behoben werden konnten. Der Kirchenraum – durch große Risse in der Decke einsturzgefährdet – konnte durch sechs Gewölbespangen gesichert und Ausbesserungsarbeiten an Kirchendach und Turm durchgeführt werden (siehe „Weißkirchner Nachrichten“ Nr. 149, Sept. 2001).

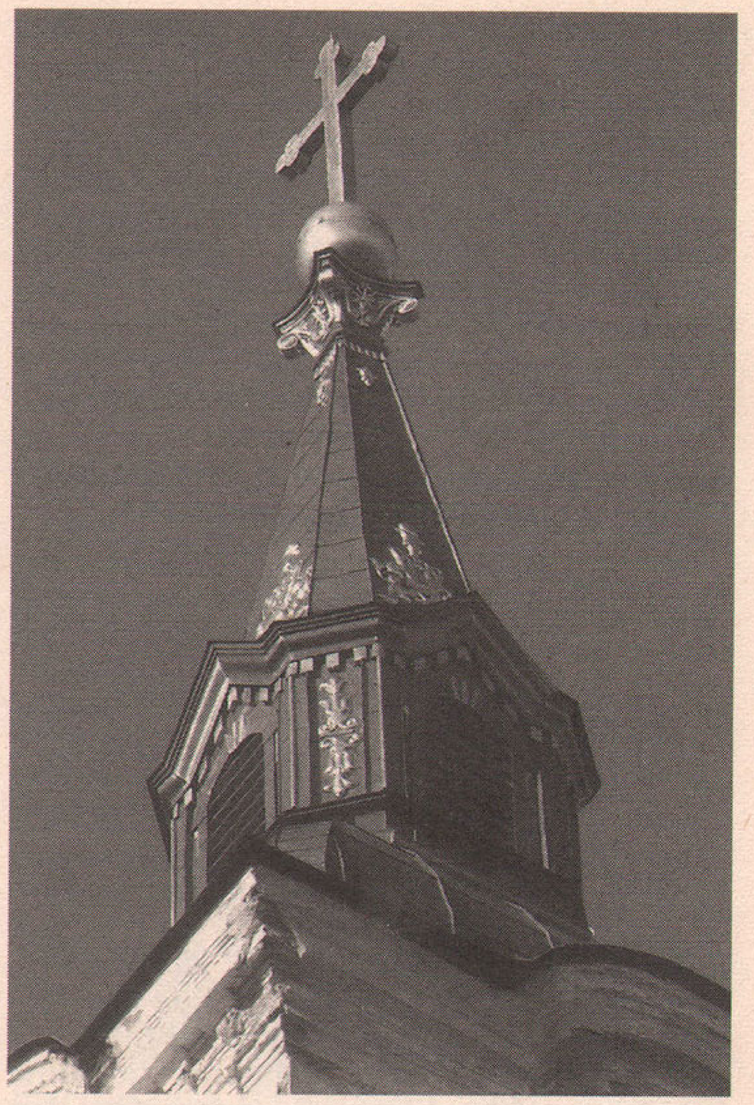


Das Turmgerüst 2001.

2005/06 wird St. Anna 200 Jahre alt. Für uns, die wir in Weißkirchen geboren wurden, bleibt sie unsere Taufkirche. Man kann sich der Bindung an sie schlecht entziehen. Ihr Wohl und Wehe wird uns wohl, solange wir leben, ein Anliegen bleiben.

Quellen:
Leonhard Böhm, Geschichte der Stadt Weißkirchen, 1905
Zeitungsberichte aus dem „Bela Crkvaer Volksblatt“, 1923/1930
Historia Parochiae Albo Ecclesiensis ab anno 1723
Persönliche Gesprächsaufzeichnungen

Sepp Kauer



Der Oberteil des Turmes nach der jetzigen Renovierung

Wichtig!
Redaktionsschluß
für die Nummer 160 (Juni 2004) der
„Weißkirchner Nachrichten“
ist Freitag, der 23. April 2004.
Nach diesem Datum bei der Redaktion eintreffende Beiträge können erst in einer späteren Folge unseres Heimatblattes berücksichtigt werden.
Die Redaktion

Die Geschichte des Weißkirchner Sports 1718–1918

Dieses Buch im Format von 17 x 23,5 cm hat 204 Seiten und ist in serbischer Sprache, aber lateinischer Schrift geschrieben. Es berichtet über verschiedene Sportarten, Vereinsmitglieder und bringt auch Kopien von Ankündigungen, zum Teil in deutscher Sprache, und Bildern. Herbert Kuhn wird dieses Buch beim Haider Treffen 2004 zur Ansicht mitbringen. Es kostet 40 Euro inkl. Versand und ist erhältlich bei
Živan Ištvanić, JNA 27/A, 26340 Bela Crkva/Banat, Srbija.

Sie arbeiteten an der Krypta



Das Bild zeigt Schüler bei Maler- und Anstreicherarbeiten in der Krypta bei den „Drei Kreuzen“.

Weißkirchner „Minitreffen“ in Argentinien

Wie wir aus Argentinien erfuhren, veranstalteten auch unsere dort lebenden Landsleute ein kleines Treffen: Am 23. November 2003 trafen einander bei unserem in Villa Madero lebenden Landsmann Albert Berka (einst Goethegasse 37) die Landsleute Juliane Heiss-Decker (einst Berggasse 77) und Adriana Rigler-Lorenz (Lorenz Mausi, einst Kirchengasse 38). Auch hier wurde viel von der Zeit in Weißkirchen gesprochen. Lorenz Mausi lebt in einem guten, slowenischen Altenheim, an dessen Errichtung ihr Mann beteiligt war. Sie hat zwei Töchter, aber sie ist in dem Heim sehr glücklich. Albert Berka ist mit einer sehr netten Polin verheiratet. Seine Schwester Helly ist leider am Karsamstag 2003 verstorben.

Glückliche Uroma

Gerne möchte Thildi Lehrmayer-Kojov ihr Glück als Uroma mit vielen Großeltern und Urgroßeltern teilen. Der Lukas, fünf Jahre, ist von ihrer Enkelin Alexandra, die dreieinhalbjährige Milena und der süße halbjährige Moritz von ihrer Enkelin Bianka. Leider durfte ihre Tochter Ingrid, die Oma der drei Kleinen, ihre Enkelkinder nicht mehr erleben, da sie zu früh aus dieser Welt abberufen wurde. Die glückliche Uroma Thildi Lehrmayer-Kojov grüßt alle Weißkirchner sehr herzlich.



Suchbild

Aus dem Nachlaß der am Karsamstag 2003 in Argentinien verstorbenen Helly Berka (Helene Graf geb. Berka, einst Goethegasse 37) kam über Lm. Feri Kuhn bzw. Juliane Heiss-Decker aus Argentinien ein Klassenbild mit einigen noch unbekannten Weißkirchner Kindern und Kaplan Georg Junger aus dem Jahre 1934 und einer Weißkirchner Volksschulklasse.

Der Kaplan hält einen Blumenstrauß, den er wohl von der Berka Helly bekommen hat. Sie hatte sich an jenem Tag von ihrer Lehrerin und dem Kaplan verabschieden müssen, weil sie mit ihren Eltern nach Argentinien auswanderte. „Es war in der 1. Klasse Volksschule in der Werschetzer Gasse“, erzählt Böhm-Marter Marie in Traun. „Die Klassenlehrerin Zorka Djukin hat uns damals erzählt, wohin und wie weit fort nun die Helly fahren wird, und sie hat sie dann veranlaßt, sich auch von uns allen zu verabschieden. Helly ist damals von Bank zu Bank gegangen und hat uns die Hand gegeben. Wir waren sehr beeindruckt, aber auch traurig.“



Auf dem Bild – von unten beginnend – sind links außen die beiden Mädchen nicht bekannt, dann kommt Schmidt Käthe aus der Goethegasse Nr. 68, dann Berka Helly im „Dirndl“. Neben ihr im schwarzen Kloth-Kleid steht die heute in Villa Ballester (Argentinien) lebende Juliane Decker (Heiss) aus der Berggasse, neben ihr Poslau Mizzi aus der Rudolfgasse. Es folgen zwei Unbekannte, dann die bereits verstorbene Paschitka Iren (Kaiphas); hinter ihr schaut Schneider Mizzi aus der „Burg“ in der Schillergasse hervor. Dann folgen Gerich Mizzi und Erger Fini.

Um den Kaplan scharen sich (offenbar auf dem Katheder-Podium stehend) von links: Fetschka Kathi, Bartholomä Mizzi, Sigmund Walli, eine Unbekannte, dann Titscherich Trixi, Fritz Martha und Marter Mariedl. Wer etwas verdeckt rechts neben dem Kaplan steht, ist kaum erkennbar.

Es folgen (tieferstehend) Wein Erna und Hammer Elsa (vom Tipoweiler-Gasthaus in der Hauptgasse).

Weiter hinten vor der Tür beginnt es wieder mit Karban Mizzi, Bolbecher Kathi (Adrian-C.-Schmidt-Gasse), zwei etwas verdeckten Unbekannten und Fischer Lisa (unterste Rudolfgasse).

Bitte genau schauen, und helfen Sie bitte mit, auch die letzten Unbekannten herauszufinden!

Das Heimatblatt gratuliert

Zum 103. Geburtstag: Maria Orosz-Merschdorf, Csengöd (23. 5.); Nikolaus Oberding, Altenkunstadt (6. 6.).

Zum 102. Geburtstag: Karoline Schmidt-Maresch, Philadelphia (9. 4.).

Zum 99. Geburtstag: Andreas Engelmaier, Buenos Aires (16. 5.); Aranka Troyke-Grün, Elmwood Park/USA (28. 6.).

Zum 97. Geburtstag: Maria Klein-Rieder, Bad Ischl (1. 5.).

Zum 96. Geburtstag: Johanna Dewald-Schäfer, Temeswar (8. 6.).

Zum 95. Geburtstag: Beatrix Falk-Arnold, Blumenfeld (11. 5.).

Zum 94. Geburtstag: Rudolf Mayer, Münster (14. 4.); Anna Holodowsky-Kuhn, Zagreb (1. 5.); Elisabeth Harlacher-Lina, Passau (3. 5.); Hilde Koblischek-Lang, Linz (20. 5.); Anthony Jeanplong, Chicago (5. 6.); Elisabeth Weiss-Amon, Graz (25. 6.).

Zum 93. Geburtstag: Anton Kuhn, Evanston (8. 4.); Edith Martinčić-Haraszthy, Novi Sad (16. 4.).

Zum 92. Geburtstag: Theresia Weiss-Schmidt, Vomp (1. 6.); Vilma Veljkovich-Ebert, Chicago (12. 6.).

Zum 91. Geburtstag: Elisabeth Trautmann-Schmidt, Bälau (16. 4.); Juliana Schab-Bolbecher, Singen (23. 4.); Josef Amon, Markt Indersdorf (16. 5.); Peter Tolwig, Daun/Eifel (27. 5.); Anna Weiss-Weiss, Edo Portuguesa/Venezuela (18. 6.).

Zum 90. Geburtstag: Wilhelm Springer, Immenstadt (18. 6.).

Zum 89. Geburtstag: Maria Fellner-Mathes, Chicago (9. 4.); Hermine Hellebrand-Pettauer, Eichstätt (2. 5.); Nikolaus Fixmer, Solingen (7. 5.); Maria Stanković-Kaltenbach, München/Weißkirchen (10. 5.).

Zum 88. Geburtstag: Gertrude Fritz-Küssner, Hammond/USA (3. 4.); Edith Antos-Schümichen, Dunabogdány (30. 4.); Anna Schneider-Schmidt, St. Florian (15. 5.); Aurelie Wendel-Lang, Bad Wörishofen (28. 6.).

Zum 86. Geburtstag: Jakob Tittiger, San Francisco (8. 4.); Erna Grill-Hrubesch, Klagenfurt (14. 4.).

Zum 85. Geburtstag: Barbara Marter-Weiss, Hungen (7. 4.); Jani Varga, Miskolc (3. 5.); Stefanie Harlacher-Nopper, Würselen (10. 5.); Elisabeth Beer-Bruck, Aidlingen (22. 5.); Mag. Hans Frank, Wien (25. 5.); Hans Mayer, Weiler (28. 5.); Katharina Honisch-Schmidt, München (8. 6.); Karl Kuhn, Leipzig (16. 6.).

Zum 84. Geburtstag: Anna Streiter-Böhm, Traun (10. 4.); Magdalena Korak-Kratochwil, Dunningen (24. 4.); Josef Wagner, Hamburg (26. 4.); Anna Herzog-Ullmann, Traun (22. 5.); Viktoria Weinhöpl-Hein, Goldbach (23. 5.); Franz Habschied, Stuttgart (6. 6.); Elisabeth Salamon-Nikola, Pöcking (28. 6.).

Zum 83. Geburtstag: Katharina Coschinski-Amon, Starnberg/See (16. 4.); Josef Trautmann, Neuss-Grafrath (27. 4.); Karl J. Poller, Freiburg/Breisgau (26. 5.); Franz Kuhn, Queensland (17. 6.); Else Probst-Lassy, München (17. 6.); Prof. Tibor Lichtfuß, Innsbruck (21. 6.).

Zum 82. Geburtstag: Maria Habschied-Grusel, Feldkirchen b. Graz (12. 4.); Barbara Boltje-Habschied, Augsburg (22. 4.); Hans Kungl, Reutlingen (22. 4.); Margarete Harlacher, Oberhausen (25. 4.); Barbara Breslauer-Böhm, Hattersheim (28. 4.); Martha Helmbold-Giffinger, Melle (4. 5.); Antonia Krämer-Strnad, Langen (13. 5.); Sophie Langer, Urbach (15. 5.).

Zum 81. Geburtstag: Paula Armborst-Lina, Albstadt (23. 4.); Theresia Singer, Wien (1. 5.); Gisela Eck-Lichtler aus Neusatz, Oceanside (13. 5.); Anton Markowitsch, Hamburg (14. 5.); Erna Mathes, Augsburg (18. 5.); Emma Panatschek-Kremling, Wien (20. 5.); Dr. Martha Pankofer-Leporis, München (10. 6.); Margarethe Dörner-Heber, Malsch (16. 6.); Maria Achter-Buvari, Regensburg (17. 6.); Maria Abrudan-Seemayer, Neustadt/Donau (22. 6.); Katharina Burger-Braun, Bergisch Gladbach (22. 6.); Günther Arnold, Wien (23. 6.); Dagobert Singer, Wien (23. 6.).

Zum 80. Geburtstag: Nikolaus Ullmann, Stuttgart (6. 4.); Irene Schmitz-Schnellbach, Haid (13. 4.); Maria Bauer-Mathes, Wunsiedel (26. 4.); Marija Kristić-Bonitz, Kiseljak (26. 4.); Helly Haslauer-Köhl, Wien (14. 5.); Emma Maier-Resbach, Dachau (16. 5.); Elisabeth Marx-Wier, Clifton/USA (28. 5.); Hilde Hum-Mayer, St. Leonard/Montreal (18. 5.); Gisela Krallitsch-Zabraha, Cristal Lake/USA (27. 5.); Emma Habschied-Ocks, Haid (7. 6.); Johanna Goth-Stehlik, Weißenburg (11. 6.); Gertraud Kuhn-Oehm, Gauting (23. 6.).

Zum 79. Geburtstag: Maria Adamovski-Behr, Linz (17. 4.); Elvira Paragi, Ludwigsburg (6. 5.); Frank Habschied, Kenosha (16. 5.); Anton Belgram, Trith/Frankreich (21. 5.); Gertrude Lorenz, Stuttgart (25. 5.); Hans Bolbecher, Straubing (4. 6.); Hilde Leisch-Geringer, Philadelphia (21. 6.).

Zum 78. Geburtstag: Ernst Meissner, Wien (16. 4.); Ing. Josef Tuljus, Magdeburg (23. 4.); Rudolf Thurn (Werschetz), Traun (3. 5.); Maria Kuhn-Fischer, Augsburg (10. 5.); Friedrich Taborsky, Maryland/Australien (28. 5.); Carl Bolbecher, Winnipeg (8. 6.); Lisa Grewe-Harlacher, Ilienworth (9. 6.); Mitzi Krückl-Schneider, Hinterschmiding (16. 6.); Alois Klein, Bad Soden (21. 6.); Anna Hahn-Schmidt, Traun (26. 6.); Erna Wein, Linz (26. 6.).

Zum 77. Geburtstag: Elisabeth Orlich-Kauer, Ehingen (4. 4.); Eva Kaschuba-Putz, Tuttlingen (17. 4.); Beatrix Sommer-Titscherich, Stuttgart (29. 4.); Johann Tittiger, San Francisco (9. 5.); William Jentner, Royal Park/Australien (11. 5.); Robert Bittner, Wuppertal (16. 5.); Karl Reiss, Amstetten (16. 5.); Franz Haudek, Rechlin (17. 5.); Adalbert Belgram, Johannisburg (22. 5.); Anton Oberding, Zons über Neuß (22. 5.); Frank Klein, Delta, B. C. (2. 6.); Anny Antlinger-Beifuß, Lochau (5. 6.); Tobias Schmidt, Regensburg (8. 6.), Eva Pietsch-Edelmann, Bujendorf/Eutin (15. 6.); Apollonia Gyuroka-Wenzel, Eberschwang (18. 6.); Anton Harlacher, Mannheim (29. 6.); Resa Wahl-Kuhn, Haid (30. 6.).

Zum 76. Geburtstag: Rudolf Geringer, Traun (12. 4.); Elisabeth Mallul-Bolbecher, Solingen (16. 4.); Josef Hemedinger, Bad Schallerbach (21. 4.); Emil Ebert, Lünen (4. 5.); Johann (Jani) Kauer, Bethel/USA (4. 5.); Ludwig Bartholomä, Deutschland (11. 5.); Anna Glittenberg-Schütt, Velbert (13. 5.); Juliane König-Klein, Bad Ischl (29. 5.); Katharina Albrecht-Trautmann, Heidenheim/Brenz (17. 6.).

Zum 75. Geburtstag: Helene Kuhner-Thiel, Hennef (4. 4.); Katharina Puschnig-König, Klagenfurt (4. 4.); Hermine Hanner-Weiss, Haid (16. 4.); Michael Ullmann, Gelsenkirchen (2. 5.); Franz Weiss, Sandhorst-Aurich (22. 5.); Katharina Wagner-Kuhn, Chicago (24. 5.); Alois Toll, Wien (21. 6.); Dr. Franz Tittiger, Guelph/Kanada (22. 6.); Johann Harlacher, Backnang (23. 6.); Hans Kolega, Hollern-Twielenfleth (26. 6.).

Zum 74. Geburtstag: Gisela Lattwin-Binder, München (9. 4.); Anna Rose-Schmidt, Augsburg (9. 4.); Anton Schütt, Lüttich (15. 4.); Josef Zoll, Aidlingen/Dachtel (24. 4.); Erika Feichtinger-Cerny, Wien (7. 5.); Johann Schäffer, München (16. 5.); Mathias Becker, München (22. 5.); Josef Marter, Waiblingen (26. 5.); Grete Rychlik-Barwig, Bad Vöslau (26. 5.); Eugenie Weiss-Schützbach, Passau (10. 6.); Raimund Huber, Ostfildern (20. 6.); Christian Böhm, Köln (23. 6.).

Zum 73. Geburtstag: Johann (Jani) Harlacher, Heilsbronn (5. 4.); Josef Kuhn, Ronneburg (14. 4.); Johann Lina, Albstadt (22. 4.); Josef Bleichert (Karlsdorf), Ingelheim (24. 4.); Mathilde Kraemer-Maier, Aichach (3. 5.); Regina Michler-Amon, Haid (7. 5.); Emmi Schmitz-Binder, Hennef (5. 6.); Anton Salamon, Dudendorf/Eifel oder Lübeck (15. 6.); Dr. Georg Mixich, Zofingen (22. 6.); Heinz Dresel, Staufen (25. 6.); Erika Becker, Hargelsberg (28. 6.).

Zum 72. Geburtstag: Josef Spang, Bordeaux/Villeneuve (8. 4.); Katharina Schäffer-Maschek, München (25. 4.); Helene Reinprecht-Hutap, Eisenstadt (24. 5.); Alma Hartl-Jost, Haid (29. 5.); Maria Fibich-Wagner, Quebec (11. 6.); Maria Kremer, Bühlertal (16. 6.); Hedwig Dresel-Weiss, Staufen (21. 6.).

Zum 71. Geburtstag: Martha Grünwald-Leitner, Traun (1. 4.); Franz Kremling, Pasching (17. 4.); Ing. Siegfried Spahl, Laxenburg (24. 4.); Maria Pfaff-Bolbecher, Ubstadt (29. 4.); Albert Schütt, Velbert (8. 5.); Maria Baran-Harlacher, Amstetten (9. 5.); Otto Wilhelm Schmidt, Bad Vöslau (24. 5.); Franz Lina, Linz (1. 6.); Maria Funk-Zang, Guelph (3. 6.); Dipl.-Ing. Walter Schmidt, Böblingen (7. 6.); Hermine Kornić-Kolega, Weißkirchen (18. 6.).

Zum 70. Geburtstag: Hewig Kuropas-Schmidt, Philadelphia (8. 4.); Georg Papp,

Weißkirchner Faschingsbilder aus den heurigen Jubiläumsjahren 1914, 1919, 1924, 1929, 1934 und 1939

1914

sollte ab 1911 das letzte Jahr sein, in dem das Bauernfaschingskomitee und die I. Carnevalsgesellschaft von Ungarisch Weißkirchen gemeinsam Fasching planten und auch zwei Umzüge nebeneinander durchführten.



Das Faschingsprinzenpaar der Carnevalsgesellschaft waren Tischlermeister Merta und seine Frau, die den Gewerbebund repräsentierten. In der Kirchengasse vor dem Haus Nr. 19 des Baumeisters Böhm steht der Prinzenwagen, weil der Zug durch den auf dem Balkon stehenden Bürgermeister Vácz gerade begrüßt wird. Als der Prunkwagen vorfuhr, spielte die Musik ein Ständchen. Rechts das Spitzhaus Kirchengasse 24 in seiner ursprünglichen Gestalt.

Der Bauernfaschingszug 1914 stand unter dem Motto „Österreich-Ungarns Völker“. Auch hier waren die Wägen ideenreich und großartig ausgestattet. Wägen und Reitergruppen mit Themen, die Ungarn, Kroatien-Slawonien, Alt-Wien, Salzburg-Steiermark, Tirol und Vorarlberg, Dalmatien, Galizien, Schlesien, Mähren oder die Herzegowina darstellen sollten, rollten an der großen Menschenmenge in den Gassen der Stadt vorbei.



Im Bild Pinkus-Pascha mit Haremsdame aus Bosnien auf dem Kirchenplatz. Im Hintergrund die Ruine des 1912 abgebrannten Salzamtes.



Das „Faschingsverbrennen“ 1914 im Hause des Bauernehepaares Johann Wagner und Barbara (Wetti) geb. Kauer in der Wendelinigasse 50, wo dann auch der nächste Fasching (1915) wieder „erweckt“ werden sollte. Im Herbst 1914 aber gab es Krieg, Johann Wagner fiel zu Kriegsanfang, und den Bauernfaschingszug gab es dann über fünf Jahre lang nicht mehr.

1919
wagte man sich wieder an Faschingsthemen heran.



Das Bild, das im Februar 1919 vor der Weißkirchner Städtischen Waage gemacht wurde, erinnert mit den Leuten, die noch Teile ihrer alten „Montur“ anhaben, deutlich an die „Heimkehrerszene“ nach 1918.

Aalen (8. 4.); Otto Weiss, Gardena (9. 4.); Luise Brüstle-Gabner, Offenburg (15. 4.); Xenia Lungu-Bauer, Kubin (15. 4.); Rudolf Spahl, Wasserburg (15. 4.); Josef Fischer, Rüsselsheim (23. 4.); Maria Kittelberger-Nikola, Straßberg (5. 5.); Ursula Göllner-Nowak, Ingolstadt (8. 5.); Alfred Wacker, Graz (17. 5.); Mizzi Weißbarth-Harlacher, Backnang (2. 6.); Anni Kremer, Kruft (7. 6.); Jakob Lay, Narrogin/West-Australien (14. 6.); Maria Fürlinger-Jentner, Haid (17. 6.); Anna Rossenbohm-Harlacher, Castrop-Rauxel (17. 6.).

Zum 65. Geburtstag: Wilma Sigmund-Kremer, Ottensheim (6. 4.); Gottfried Schubert, Nidderau (8. 4.); Elli Margareta Garatva-Schmidt, Regensburg (9. 4.); Eduard Spahl, Wasserburg (17. 4.); Johann Waschpusch, Neustadt/Weinstraße (21. 4.); Gertrud Schmidt, Ravelsbach (8. 5.); Hedwig Forstner-Streiter, Haid (1. 6.); Margarethe Schab-Trautmann, Horath (2. 6.).

Zum 60. Geburtstag: Karin Kuhn, Innsbruck (5. 4.); Hubert Schmidt, Broadview (5. 4.); Herbert Kaltenbach, München (16. 4.); Roland Habschied, Passau (27. 4.); Herbert Trautmann, Waldbronn (9. 5.); Ewald Krallitsch, Steyregg (14. 5.).

Zum 55. Geburtstag: Bernhard Hepke, Salzburg (23. 4.); Rosemarie Mengin-Harlacher, Linz (24. 4.).

Zum 50. Geburtstag: Margret Kramer-Wiesenthal, Augsburg (8. 5.); Günter Klein, Hammersbach (15. 4.).

Liebe Landsleute! Schicken Sie uns bitte die Geburtsdaten weiterer 1944 geborener Weißkirchner bzw. Daten von Weißkirchner Nachkommen der Geburtsjahre 1949 und 1954, damit wir unsere Dateien vervollständigen können. Außerdem bitten wir Sie dringend, uns bei eventuellen falschen Daten die richtigen mitzuteilen, ebenso die Namen schon verstorbener Landsleute, die wir noch in den Geburtstagslisten haben. Besten Dank im voraus. *Die Redaktion*

Einladung
zum
kleinen Weißkirchner-Treffen in Wien

Unser kleines Weißkirchner-Frühjahrstreffen findet diesmal am

Samstag, dem 5. Juni 2004,

ab 15 Uhr im Vereinsheim des Wiener Schwabenvereins, 1030 Wien, Steingasse 25, Hoftrakt, 3. Stock, statt. Ein Lift ist vorhanden. Alle Weißkirchner Landsleute sowie deren Freunde sind dazu sehr herzlich eingeladen. Daß auch Landsleute aus anderen Ortsgemeinschaften willkommen sind, ist selbstverständlich.

Bitte kommen Sie recht zahlreich und bringen Sie Fröhlichkeit, gute Laune, Ihre Angehörigen und Gäste mit! Über zahlreichen Besuch würde ich mich sehr freuen.

Friedrich Gstettenhofer

Ein frohes Osterfest

wünschen ihren Verwandten, Freunden und allen Landsleuten
Maria Achter-Buvari, Regensburg;
Helene Becht-Trenn, Frankfurt/Main;
Matthias Becker, Hamburg;
Egon J. Beer, Guadalajara (Mexiko);
Elisabeth Beer-Bruck, Aidlingen;
Josef Bleichert (Karlsdorf), Ingelheim;
Kathi und Sefi Blöser, Aiterhofen;
Hans und Elli Böhm-Nießner, Haid;
Mariedl Böhm-Marter, Traun;
Carl und Martl Bolbecher, Winnipeg;
Hans Bolbecher, Straubing;
Franz und Mirl Bonitz-Wagner, Richmond;
Hans und Barbara Breslauer-Böhm, Hattersheim;
Niki Breslauer, Freiburg;
Elisabeth Buder-Horwath, Spital/Pyhrn;
Marie Buljung-Kuhn, Glenwood Springs;
Gertrud Dorn-Fokter, Maglern;
Heinz und Hedi Dresel-Weiss, Staufen;
Hildegard Eck, Waging;
Wilhelm und Gisela Eck, Oceanside;
Friedrich und Karoline Edlmüller-Orosz, Haid;
Ing. Karl Embery, Stuttgart;
Lisl Erger-Seemayer, Breisach;
Helmut und Christl Erwert, Bogen;
Eva Ettlinger-Haring, Oberndorf/Melk;
Maria Fibich-Wagner, Quebec;
Josef Fischer, Haid;
Hermine Friedrich-Gerich, Haid;
Anna Gabor-Trautmann, Graz-St. Peter;
Helma Gannon-Haller, Pittsburgh;
Elisabeth Gassmann-Becker, Paderborn;
Rudolf und Gerti Geringer-Bell, Traun;
Hermine Göhring-Neukam, Linz;
Ing. Albert und Ursula Göllner, Ingolstadt;
Friedrich Gstettenhofer, Wien;
Katharina Guttenthaler-Gabor, Linz;
Anton Habschied, Lahnstein;
Franz und Emma Habschied, Haid;
Mitzi Habschied-Schmidt, Arnstadt;
Josef und Hermine Hanner-Weiss, Haid;
Edith Hanusch, Flörsheim;
Lisl Harlacher-Amon, Haid;
Seppi Harlacher, Haid;
Franz und Alma Hartl-Jost, Haid;
Anna Helfer-Grill, Hamburg;
Lisa Hellebrand-Erger, Augsburg;
Günther Hepke, Waltrop;
Anna Herzog-Ullmann, Traun;
Resa Hewera-Harlacher, Schwechat;
Herta Honert-Tittiger, Bonn;
Jan Iwanitza, Leopoldshafen;
Irma Jagosch-Specht, Linz;
Renate Jesenko, Olching;

Dank

Ein sehr herzliches Dankeschön für ihre Spenden an den Verein Weißkirchner Ortsgemeinschaft ergeht an die Familien Michael und Hilde Leisch geb. Geringer in Philadelphia und Leopold und Leni Weinhöpl geb. Kampf in Traun. Leider finden wir heute Poldi Weinhöpl bereits unter den Toten.

Weißkirchner-Treffen in Planegg

Wie alljährlich, so veranstalten wir auch heuer am Christi-Himmelfahrts-Tag, das ist am

Donnerstag, dem 20. Mai 2004,
in der

Gastwirtschaft Heide Volm

in Planegg bei München für unsere in Bayern lebenden Landsleute, ihre Familien, Freunde und Bekannten einen gemütlichen

Weißkirchner-Nachmittag.

Die Hubertusstuben in der Gastwirtschaft sind für uns ab Mittag reserviert. Planegg erreicht man mit der Schnellbahn S6 (Tutzing). Die Gastwirtschaft mit Parkplatz liegt neben dem Zielbahnhof. Sie, Ihre Familie und Ihre Bekannten sind sehr herzlich eingeladen. Wir ersuchen die Landsleute, den Termin für das Treffen schon jetzt vorzumerken, damit ihr Erscheinen möglich wird.

Bleibt gesund und wohlauf bis zum Wiedersehen! Auf zahlreiches Erscheinen hoffen *Vali und Emil Schuster*

Ostergrüße (Fortsetzung)

Othmar und Paula Jost, Stuttgart;
Barbara Kaiser-Zwölfer, Heidenrod;
Else Kaiser-Eck, Salzburg;
Eva Kaschuba-Putz, Tuttlingen;
Josef Andreas und Renate Kauer, Linz-Urfahr;
Ria Kauer, Ringingen;
Robert Kauer, Puchenau;
Frank und Karin Klein, Delta/Kanada;
Josef Klein, Vancouver;
Erich Kojov, Rossdorf;
Sepp Kraemer, Aichach;
Peter und Gisi Krallitsch-Zabraha, Cristal Lake
Elisabeth (Mädi) Kruch-Schmitz, Hamburg;
Anton Kuhn, Evanston, USA;
Ferdinand (Feri) und Gertraud Kuhn, Gauting;
Emilie Kuhn-Göllner, Haid;
Herbert Kuhn, Wernberg;
Josef und Lisa Kuhn-Massjung, Mannheim;
Karoline Kuhn-Poslau, Roseville;
Peter und Helene Kuhner, Hennef-Sieg;
Hans und Fini Lehnberger-Erger, Augsburg;
Michael und Hilde Leisch-Geringer, Philadelphia;
Mathilde Lehrmayer-Kojov, Roßdorf;
Joschi und Maria Lutz-Lina, Lemberg;
Otto und Luise Maier-Kojov, Brannenburg;
Barbara Marter-Weiss, Hungen;
Toni Marter, Haid;
Philipp und Ottilie Martin, Waakirchen;
Maria Maschek, Wittlich;
Adam und Helga Medosch-Kauer, Linz;
Fam. Hildegard Mühlmann, Nürnberg;
Hilde Neukam-Lepschi, Salzburg;
Elisabeth Ocks-Blattmann, Traun;
Mariska Orosz-Merschdorf, Csengöd;
Sepp und Hilde Ottendörfer-Danitschek, Haid;
Hedwig Pfannhauser-Haller, Linz;
Dori Pflanzner-Schönborn, Toronto:
Ing. Karl Poller, Freiburg;
Lisa Post-Bolbecher, Straubing;
Hilde Riebel-Marter, Raubling;

(Fasching, Fortsetzung von Seite 7)

1924

war wieder ein Jahr mit Doppelfaschingszug mit Umzugsgruppen der I. Carnevalsgesellschaft und des Bauernfaschingskomitees.



Wieder in altem Prunk zeigten sich Wagen und Reitergruppen mit der unterschiedlichsten Themengebung. – Hier der Wagen einer Kameradschaft der etwa 1906 bis 1910 geborenen Bauern in Tracht als „Spanische Jugend in der Frühlingszeit“ um und auf einem schön dekorierten Wagen. Es war damals auch Brauch, während der Vorbeifahrt ständig neue Lieder anzustimmen, während meist ein Harmonikaspieler begleitete. Der Wagenspruch lautete: „Holder wonnevoller Lebensmai“. Der Wagen steht hier in der Rudolfgasse vor dem Hause Nikola Josef. Die Trachtenkostüme hatte, nach Aussage von Kremer Josef, Frau Anna Jentner (später verh. Blöser) genäht.

1929

Ein überaus schneereicher Winter 1928/29 mit Schneeverwehungen und im Gefolge auch noch mit einer Grippewelle verhinderten das Ausfahren der von den Kameradschaften bereits fertig dekorierten Wagen.

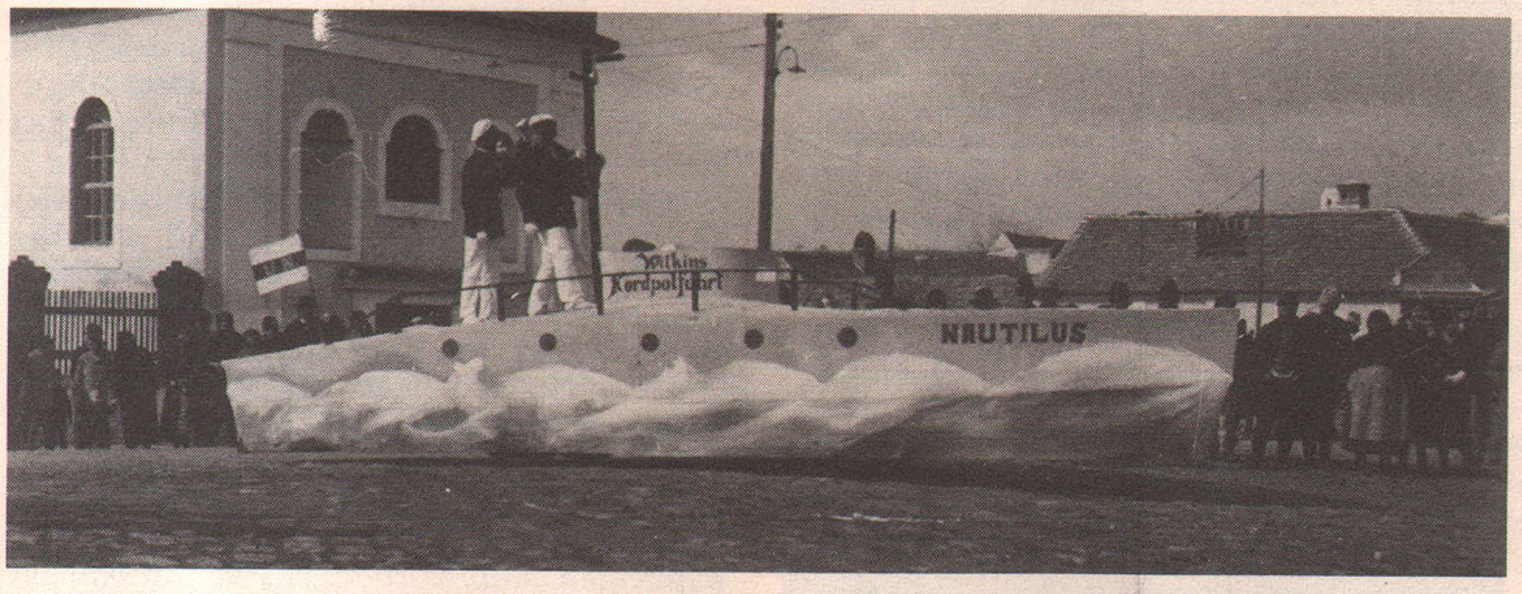


Im Bild eine „Restgruppe“, die in der Hauptgasse im Schlitten vor den Kaufgeschäften Schlesinger und Gross für einen Schnappschuß haltgemacht hat. Die Pferde tragen die in früherer Zeit üblichen Holzkummete, Kutscher ist Blöser Poldi aus der Werschetzer Gasse.

Robert und Grete Rohr-Weilinger, München;
Margarete Schab-Karner, Wolfsegg;
Maria Schäfer-Gyuroka, Echterdingen;
Else Scherer-Haudek, Leichlingen;
Lisa Schmidt, Grafenau;
Mariedl Schmidt-Hellebrand, Illerkirchberg;
Karl-Heinz und Anna Schminke-Marter, Frankfurt;
Rudolf (Bubi) Schmitz, Hamburg;
Emil und Vali Schuster-Schwarz, Gauting;
Franz und Wilma Sigmund-Kremer, Ottensheim;
Anton und Anna Streiter-Böhm, Traun;
Katharina Streiter-Kuhn, Traun;
Maria Tenz-Horwath, München;
Gisi Tittiger, VS Schwenningen;
Jakob und Hermine Tittiger-Ullmann, San Francisco;
Alois Toll, Wien;
Familie Trenn, Chicago;
Familie Udovica, Linz;
Wilma Veljkovich-Ebert, Chicago;
Rudolf Walchetseder, Straßham;
Irma Walter-Gregora, Durham/Ontario;
Maria Weiss, Haid;
Erich Weiss (Lessinggasse 45), Herbolzheim;
Grete Weiss, Haid;
Franz Weiss, Haid;
Hans und Maria Weiss, Kipfenberg;
Joschi Welz, Schwenningen;
Robert Windauer, Heidenheim;
Eva Wirl-Horwath, Untereschach;
Lisa Zeller-Haring, St. Leonhard am Forst.

1934

Über dieses Faschingsjahr war wenig zu erfahren. Es war die Zeit der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, kaum Absatz von Wein, die Beschäftigungslage trist, wenig Geld für „Narrischkeiten“.



„Wilkins Nordpolfahrt“: Auf der Rudolfgassenbrücke vor der Wendelinikapelle steht das von einer Kameradschaftsgruppe erbaute Schiffsmodell „Nautilus“, das ein U-Boot darstellen soll, mit dem Sir George Wilkins 1931 als erster den Nordpol zu erreichen versucht hatte.

1939

feierte man in Weißkirchen den letzten Großfasching. Zehntausende Menschen aus der nächsten und weiteren Umgebung säumten die Straßen beim Umzug am Faschingsdienstag. Schon Monate nachher brach der Zweite Weltkrieg los. Das Zentralthema des Faschings war die deutsche Märchen- und Sagenwelt. Auch geschichtliche und zeitaktuelle Themen fanden ihre prunkvolle Darstellung.



In der Goethegasse hatte die Kameradschaft der „Gardereiter des Faschingsprinzen“ Aufstellung genommen. Fast alle sind tot, die meisten von ihnen im Krieg gefallen. Auch sie verdankten damals ihre stilvollen Kostüme einer Weißkirchner Hausschneiderin.



Das Faschingsprinzenpaar Adalbert I. (Hepke) und Gisela (seine Gattin) zog in einem prunkvollen Schwanenwagen durch die Stadt (hier vor dem Fuchsischen Haus in der Hauptgasse), begleitet von den Gardereitern und vom Gefolge auf dem Wagen.

Renata Hönisch immer wieder gut für Spitzenplätze

Bei den Wettspielen der Transplantierten in Bormio (Italien) vom 18. bis 25. Jänner 2004 konnte Renata, die Tochter unserer Landsmännin Stefi Hönisch-Jeanplong, einst Laudongasse 9, wieder zwei Goldmedaillen gewinnen. Sie ist seit ihrer Jugend fast blind. Zudem erkrankte sie vor etwa zwei Jahren auch noch schwer und glaubte, ihre geliebten sportlichen Tätigkeiten nicht mehr ausüben zu können.

Nun aber konnte sie vor kurzem an ihre nun schon seit Jahren andauernde Erfolgsserie bei den Behindertensportlerinnen anschließen:

- Im Ein-Stunden-Rennen über etwa 12 km Schilanglauf belegte sie überlegen Platz 1 und war nach dem Rennen selber überrascht: „Ich wußte ja nicht, wo ich nach dieser Erkrankung mit meiner Leistung stehe“, sagte sie.
- Eine zweite Goldmedaille, diesmal über die 3-km-Langlaufdistanz in Bormio, machte ihren Erfolg zum unglaublichen Ereignis.

Im Sommer 2002, mitten in den Vorbereitungen für die Paralympics in Salt Lake City, glaubte sie eine Welt zusammenbrechen zu sehen. Eine Knochenmarkübertragung und das Einnehmen von Unmengen von Medikamenten ließen wenig Hoffnung auf eine weitere Karriere im Leistungssport. Nachdem das Schlimmste überstanden war, begann Renata wieder Langlauf zu trainieren und tastete sich langsam an ihre früheren Leistungskriterien heran.

Mit den beiden unlängst gewonnenen Goldmedaillen war ihre eigene Überraschung vollkommen. Aber sie bleibt bescheiden, sie folgt den Ratschlägen ihres Arztes und versucht, geduldig zu sein, bis sie wieder ganz gesund ist. Allerdings, die Hände in den Schoß legen kann Renata nicht. Gerade ist sie wieder von einem mehrtägigen Trainingslager in Schöneben/Hochficht zurückgekehrt, wo sie Kraft für weitere Einsätze gewonnen hat.

Über Mangel an Erfolgen kann sie jedenfalls nicht klagen, wurde sie doch zur „besten Athletin der Weltspiele der Transplantierten“ erklärt: Alle Teilnahmen an Europameisterschaften, Weltmeisterschaften und Paralympics zusammengerechnet, kann die in Traun-St. Martin wohnende Renata Hönisch auf sechs Gold-, 18 Silber- und 16 Bronzemedaillen zurückschauen. Wir gratulieren herzlich!



Renata Hönisch mit einigen ihrer Pokale.
(Foto: OÖ Nachrichten)

Nach 20 Jahren wieder in Weißkirchen

Diese Reise mit meinem Sohn Werner habe ich eigentlich als Urlaubs- und Besichtigungsreise gesehen. Über die Stadt selber ist schon viel geschrieben worden, ich will deshalb von Wiederholungen absehen.

Der Reisende, der bei Zenta die Theiß überquert, um ins Banat zu gelangen, findet sich plötzlich in der pannonischen Tiefebene. Hier, östlich der Theiß, ist sie nahezu baumlos und zieht sich bis nach Nordostungarn. Bis ins Unendliche flach, die Dörfer in weiten Abständen, zeitweise nur leeres Land bis zum Horizont, sieht man nach etwa zwei Stunden monotoner Autofahrt die erste große Erhebung, den Werschetzer Berg, auftauchen. Wir stiegen aus, um bei dem überraschenden Anblick länger zu verweilen. Hier hat die große Ebene ihr Ende, die letzten Ausläufer der Karpathen nehmen den Reisenden auf. Ab hier, so möchte ich behaupten, beginnt eine eigenartig schöne Landschaft. Im Weiterfahren nach Weißkirchen begleitete sie uns, und am späten Abend des 4. Oktober 2003 erreichten wir die Stadt, für mich ein Wiedersehen nach 20 Jahren. Es regnete in Strömen, und wir waren dankbar, als wir mit großer Herzlichkeit bei Familie Gaspar (Adresse unten) in der Goethegasse, ein paar Häuser unterhalb des früheren Tierarztes Krumes, „in Vollpension“ aufgenommen wurden.

Am Sonntag wohnten wir in unserer vertrauten Kirche einer kleinen Messe bei. Etwa 60 Kirchenbesucher waren gekommen. Wir sprachen auch mit dem Pfarrer. Am Nachmittag, als der Regen nachgelassen hatte, fuhren wir nach Palanka an der Donau und waren voll Hoffnung auf eine gute Woche ohne Regen.



Blick von der Donaufähre auf die Festung Rama.

Am Montag aber, als es wieder regnete, wagten wir dennoch eine Fahrt über Kovin und die neue Donaubrücke nach Požarevac weiter nach Rama. Es hellte auf, wir konnten fotografieren und fuhren von Rama mit der Autofähre nach Palanka zurück. Nun hatte sich das Wetter so weit gebessert, daß wir durch das Sandgebiet in die Sanddörfer fahren konnten. Die Fahrt war es wert. Der „Sand“, den ich von früher her so gut kannte, zeigte sich anders, als ich ihn in Erinnerung hatte. Daß es im „Hinteren Sand“ keine Weingärten mehr gibt, wußte ich. Aber so viel Veränderung hatte ich nicht erwartet: Kurz nach der Karaschbrücke geht es rechts ab nach Kajtasovo nur mehr durch Laubwald, alles ist zugewachsen, das Dorf mit seinen großen Straßenbäumen erkennt man kaum wieder. Westlich des Dorfes standen früher einmal unsere Weingärten.



Blick von knapp außerhalb Grebenac gegen die „Kureka“.

Erst vor Grebenac wird der „Sand“ wieder offener. Aber die hohen, einst nackten oder buschbestandenen Sandhügel der „Kureka“ – heute zum Naturschutzgebiet erklärt – sind unterschiedlich bewaldet, auf den Sandbergen ist kaum mehr Sand zu sehen. Dennoch eine sehr interessante und sehenswerte Gegend. Über Dupljaja, Jasenovo, Schuschara und Gaj ging es wieder zurück nach Weißkirchen, eine schöne Fahrt!

Der Dienstagmorgen brachte endlich Schönwetter. Wir blieben in der Stadt, wählten Standorte oberhalb der Kirche und auf dem Werschetzer Berg. Bei klarer Luft reichte unser Blick nicht nur über die Nera bis weit zu den Karpathenausläufern, wir konnten sogar in der Gegenrichtung auch den Werschetzer Schloßberg mit der Ruine wahrnehmen.

Die Stadt selber schaut aus meiner Sicht besser aus als vor 20 Jahren. Die meisten Häuser sind renoviert. Es sind noch viele ehemals fassadenreiche Bauernhäuser mit den großen Einfahrtstoren und Kastlfenstern zu sehen, ein reizvoller Anblick, der hoffentlich noch lange bleibt. Daß so viele alte und neue Häuser zum Verkauf angeboten sind, hat mich nicht erstaunt, denn diese Erscheinung gibt es wohl überall.

Das Turmdach der St.-Anna-Kirche ist immer noch eingerüstet. Auch die rumänische Kirche wird restauriert. Die ärgsten Schäden hat gegenwärtig die serbische Kirche – kaum zu verstehen.

Der gesamte Treppenweg zu den Drei Kreuzen ist mit Waschbetonplatten ausgelegt, und unten bei den ersten Stufen links steht ein neues Haus.

Die Straßen wirken jetzt, da die Baumreihen schon alt und mächtig sind, gut beschattet. Auch in den Dörfern vor Weißkirchen bietet sich dieses Bild, nur die Verbindungsstraßen von Dorf zu Dorf sind baumlos, die Baum-Alleen abgeholzt und die Ränder nie wieder bepflanzt worden. Besonders die Straße nach Kruschitz sieht eintönig aus, schade um die vielen Maulbeerbäume von einst! Auch sieht man, daß vieles kaputtgemacht worden ist, vor allem der Nera zu, bei den Mühlen und im Rudolfshain.

Großflächig sind auch die Weingärten weniger geworden, dafür gibt es jetzt eine Menge kleinerer Weingartenparzellen über den gesamten Südhang bis über Rotkirchen hinaus. Vor 20 Jahren war im Prinzental, in der Ravnica, in Vlajkovac (Fleigowitz) und am Kruschitzer Berg weithin Brache. Jetzt sind dort kleinere Anlagen, teils mit Wochenendhäusern.

Im Friedhof ist das Bemühen der Stadt bemerkbar, die alten Gräber sauber zu halten. Es wird gemäht und entbuscht, sicherlich auch deshalb, weil die jetzige Bevölkerung den Friedhof weiterhin belegt.

Die Allee der Nera zu ist mit ihren kaum dreißig übriggebliebenen Bäumen keine Allee mehr. Die Fahrstraße zur Nera hinunter ist geteert und sauber, aber die Gehwege sind verschwunden, werden nicht mehr benutzt, sind ein gänzlich vergraster Grünstreifen. Alles fährt mit dem Auto.

Die Schilderung meines Reiseteils an die Nera und ins Prinzental erscheint nächstes Mal.

Noch ein Wort zur wirtschaftlichen Lage in Weißkirchen: Durch die Schließung von fünf Fabriken wurden die Arbeitnehmer „freigestellt“, was die Beschäftigungslage nicht besser machte. Irgendwie aber kommen die Leute doch zurecht. Einstweilen haben sie noch die kleinen Geschäfte in der Stadt. Man stützt sich mehr auf Obst- als auf Weinbau. Die Privatisierung des Obst- und Weinbaues (in eher kleineren Betriebseinheiten) schafft übrigens auch eine gewisse Erleichterung.



Der Blick auf die „Kureka“ von der Karasch gegen Nordosten



Der heute verwachsene frühere Alleeweg für Fußgänger links von der Fahrstraße.

Erfreulich ist, daß sich eine Gruppe von jetzigen Weißkirchnern zusammengetan hat, um einen deutschen Verein zu gründen, der auch in Tourismusfragen mitarbeiten soll. Die Sache wird unterstützt, und die Belgrader Bewilligung dieses Vereins soll nur mehr eine Formsache sein.

Rudi Geringer

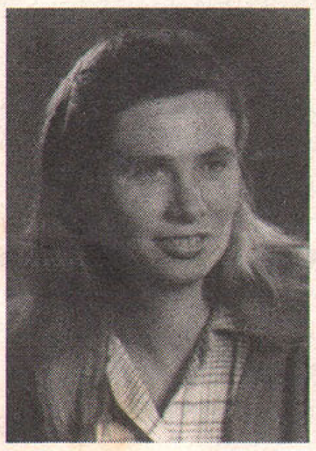
Nun noch die versprochene Adresse, wo man in Weißkirchen jederzeit willkommen ist:
Gaspar Ferenz, Vojna Jugosl. 41 c, Bela Crkva, Banat Srbija, Yugoslavia, Tel. 0038/113/654-603.

NB: Ich möchte noch mitteilen, daß ein neues Buch über Weißkirchen erschienen ist, serbisch, in lateinischer Schrift, und auch nicht einseitig verfaßt: Vladimir Brankov, Niciji Grad – Bela Crkva-Weißkirchen-Fehértemplom-Biserica Alba 1717-2002.

Das Weißkirchner-Treffen 2004 findet am 23., 24. und 25. Juli in Haid, Oberösterreich, statt.

Sie ruhen in Frieden

Nach längerem, schwerem Leiden entschlief am 8. November 2003 Frau Valerie Sigmund 77-jährig im Pflegeheim in Steinbach.



Sie war am 23. Oktober 1926 in Bukarest geboren worden. Ihre Eltern waren der Beamte Silvester Sigmund und dessen Gattin Valerie geb. Kremser, die in Weißkirchen im Vuletić-Haus (Radetzkygasse 2) in Miete wohnten. Valerie besuchte das deutsche Staatsgymnasium in Weißkirchen. 1944 erfolgte die Flucht über Belgrad, Budapest, Wien, Budweis und Hauzenberg bei Passau nach Rastatt, wo sie im Mai 1946 endete. 1948 bis 1953 arbeitete Valerie in Bad Herrenalb (Schwarzwald) und Rastatt als Büroangestellte für die französische Besatzungsmacht. Auf Grund einer Krankheit berufsunfähig geworden, verbrachte sie später einige Jahre in einem Altenheim in Oberkirch (Baden) und kam nach der Auflösung dieses Hauses 1985 in das Pflegeheim Steinbach in Baden-Baden. Im Juni und Juli 2003 war sie in den Krankenhäusern Bühl und Offenburg in Behandlung, mußte aber trotzdem diese Welt für immer verlassen und wurde am 12. November zu Grabe getragen. Um sie trauert der Bruder Siegfried Sigmund mit seinen Angehörigen sowie Freunde und Verwandte.

Am 10. September 2003 wurde Frau Therese Brunner nach langer, schwerer Krankheit von ihren Leiden erlöst. Sie starb nach einem langen, schaffensreichen Leben in Arlington Heigths (Illinois, USA) im Alter von 80 Jahren. Am 23. Mai 1923 als Tochter von Franz Harlacher (1894 bis 1968) und dessen Gattin Fanni geb. Grill (1899 bis 1977), einst Adrian-C.-Schmidt-Gasse 23 geboren, heiratete sie 1942 Ludwig Schmidt. Der Ehe entstammen zwei Söhne: Roland, *1942, und Hubert, *1944. Ihr Gatte Ludwig fiel im Oktober 1944 in Serbien. Resa, ihre Mutter und die Kinder flüchteten mit dem letzten Transport aus Weißkirchen, kamen nach sieben Tagen Fahrt nach Böhmen und von dort mit Hilfe amerikanischer Truppen nach Straubing, wo sie auf einem Gut untergebracht wurden. Hier lernte Resa Karl Brunner kennen, den sie im August 1951 heiratete, und mit dem sie schließlich nach Amerika auswanderte und zunächst in Chicago landete. Hier wurden die Kinder Fritz und Rosl geboren. Um die Heimgegangene trauern der Gatte Karl Brunner, die Söhne Roland und Hubert Schmidt, der Sohn Fritz Brunner, die Tochter Rosl Pischak-Brunner, sechs Enkelkinder, sechs Urenkelkinder, der Bruder Christian Harlacher mit Gattin, die übrigen Verwandten sowie Freunde und Bekannte.

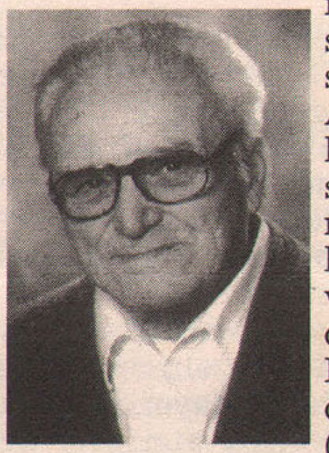
Am 16. Dezember 2003 ging Frau Maria Weiss nach einem erfüllten Leben, versehen mit den Sakramenten der Kirche, im 98. Lebensjahr für immer von dieser Welt.



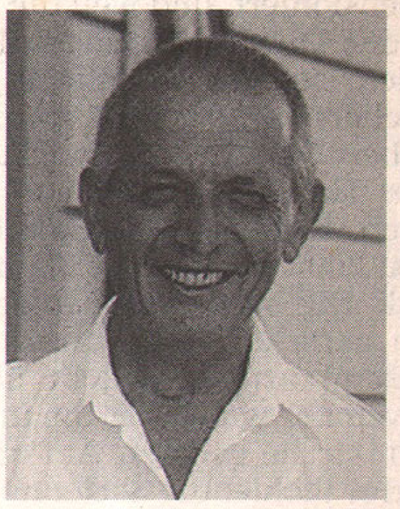
Sie war am 7. Jänner 1906 als Tochter des Weißkirchner Maurermeisters Friedrich Ebert (1874 bis 1946 Lager Rudolfsgnad) und dessen Gattin Maria geb. Bona (1879–1948), einst Pantschowaer Gasse 28, geboren worden. Nach Beendigung ihres Schulbesuches erlernte sie den Beruf einer Damenschneiderin. Im September 1926 heiratete sie den Schuhmachermeister Franz Weiss (*1902), mit dem sie in der Bahnhofgasse 96 lebte. Das Ehepaar flüchtete 1944 mit Tochter Klothilde aus Weißkirchen, und nach einem kurzen Aufenthalt im Lager Schlierbach wurden sie in Kirchdorf an der Krems (OÖ) seßhaft. Die Tochter Wilhelmine (1927–1991) wurde mit einem Schülertransport nach St. Pölten evakuiert und kam bei Kriegsende ebenfalls zu ihren Eltern nach Kirchdorf. Hier kam 1946 der Sohn Franz zur Welt. Nach dem Tode ihres Mannes 1989 lebte Frau Weiss allein in ihrem Haus in Kirchdorf, bis sie 1997 nach einem Unfall in ein Altenheim übersiedelte. Die Verstorbene wurde am 23. Dezember an der Seite ihres Gatten zur ewigen Ruhe bestattet. Um sie trauern die Tochter Klothilde Strobl mit Gatten Werner, der Sohn Franz mit Gattin Rosemarie, die Enkelkinder mit ihren Familien, die übrigen Verwandten sowie Freunde und Bekannte.

Am Sonntag, dem 23. November 2003, verstarb im 77. Lebensjahr im Allgemeinen Krankenhaus in Linz nach schwerer Krankheit Herr Robert Mayrhofer. 1924 war er als Sohn des Karl und der Barbara Mayrhofer in Ansfelden geboren worden. Er war der Gatte und spätere Witwer der Weißkirchnerin Anna Mayrhofer geb. Habschied. Am 4. Juli 1948 hatte das Paar geheiratet, damals noch in der alten Haider Barackenkirche. Bert Mayrhofer arbeitete jahrzehntelang in der Nettingsdorfer Papierfabrik und die Familie wohnte lange Zeit in einer Werkswohnung am Wasserwald in Haid. Zwei Söhne, Helmut (1949) und Alfred (1957), kamen zur Welt, deren Fortkommen und Erfolg zum Lebensinhalt der Familie wurde. Auch beruflich war das Leben gesichert. Ein Garten und das Basteln brachten schöne Freizeitstunden für Bert. 1986 wurde er pensioniert, und weil die Firmenhäuser mit den Dienstwohnungen 1989 veräußert wurden, zog die Familie in die Haider Adolf-Schärf-Straße. Dort starb im Jänner 1998 Robert Mayrhofers Frau Anni, eine Tochter des Habschied Nikolaus und der Elisabeth geb. Kremer, einst Bahnhofgasse 40. Im Juni 2003 wurde Bert Mayrhofer schwer krank. Die bald darauf folgende Beinamputation hatte er wegen seines geschwächten Gesamtzustandes nicht überlebt. Am 27. November wurde für ihn in der Haider Autobahnkirche gebetet. Am nächsten Tag las Pfarrer Pichler die Seelenmesse, und anschließend fanden die Verabschiedung und das Begräbnis auf dem Friedhof in Ansfelden statt. Ein Vertreter der Nettingsdorfer Papierfabrik sprach würdige Abschiedsworte. Eine große Trauergemeinde folgte dem Sarg zur Grabstätte. Um den Verstorbenen trauern die Kinder Helmut mit Anni, Alfred mit Margarete und Hertha mit Rudolf sowie der Enkelsohn Renee mit Gattin Snežana, die übrigen Verwandten, Freunde, Kollegen und Bekannte sowie viele Weißkirchner aus Haid, die Bert Mayrhofer kannten.

Landsmann Weinhöpl Poldi ist nicht mehr. Am 26. Dezember 2003, knapp vor seinem 82. Geburtstag, verstarb nach langer, schwerer Krankheit im Allgemeinen Krankenhaus in Linz unser allseits beliebter Landsmann Leopold Weinhöpl. Er war am Silvestertag 1922 als Sohn des frühverstorbenen Ferdinand Weinhöpl und der Elisabeth geb. Weiss (dann verh. Stari Lissi) in der Wendelinigasse in Weißkirchen geboren worden. Poldi und seine Schwester wohnten später bei der Mutter in der Adrian-C.-Schmidt-Gasse 55. Er erlernte bei Popović das Friseurhandwerk und war u. a. auch im Friseurgeschäft des Lorenz Trautmann in der Hauptgasse tätig. 1941 kam er zur Hipo-Ausbildung in Weißkirchen, dann zur Fallschirmjägerausbildung nach Berlin-Tempelhof und schließlich zu einer in Italien eingesetzten Division. Im Mai 1946 aus der amerikanischen Gefangenschaft in Linz-Wegscheid entlassen, zog er zur Mutter nach Linz und heiratete im April 1951 in Linz die aus Deutsch-Zerne im Banat stammende Magdalena geb. Kampf, mit der er eine überaus glückliche Ehe führte. Dem Ehepaar wurden zwei Kinder geschenkt: Gerhard und Reinhard. Im September 2000 verlor der ältere Sohn Gerhard durch einen tragischen Bergunfall sein Leben. Die trostlosen Eltern konnten dieses Unglück nie überwinden. Poldi Weinhöpl arbeitete von 1946 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1980 im Stickstoffwerk Linz. 1995 wurde er ernstlich krank. Sein Sterben war nach der so langen, schweren Erkrankung eine Erlösung. Er und seine Frau waren in der Weißkirchner Gemeinschaft besonders beliebt. In liebevollem Gedenken und Dankbarkeit für ein Leben voll treuer Sorge nahmen von ihm Abschied: seine Frau Magdalena, der Sohn Reinhard mit Gattin Margit und den Kindern Susanne und Andreas, die Schwiegertochter Renate mit den Kindern Stefan mit Manuela und Silvia mit Manfred im Namen aller übrigen Verwandten, der Freunde und der Bekannten. Poldi



Bruno Weiss †



Bruno Weiss wurde am 7. Oktober 1936 in Weißkirchen in Jugoslawien geboren. Er war fünf Jahre, als sein Vater Franz zur Wehrmacht einberufen wurde und sein Bruder Seppi starb, mit acht (Oktober 1944) musste er mit seiner Mutter Anna und seinem dreijährigen Bruder Franz sein Vaterhaus verlassen. Die Flucht führte nach Österreich, zuerst in das Lager 66 in Linz, 1946 in das Lager 121 nach Haid, gemeinsam mit dem Vater, der im selben Jahr aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt war.

Die Familie konnte nicht lange zusammenbleiben. Bruno verlor mit fünfzehn seine Mutter (1952).

Die Schule hat er in Haid beendet. Seine Zeugnisse waren makellos, wir haben sie manchmal aus der alten Mappe genommen und unseren klugen Vater bewundert. Den Kontakt zum ehemaligen Lehrer und zu den Schulkollegen hat er aufrecht erhalten, hat später immer wieder Klassentreffen organisiert, das letzte heuer im August.

Er ist in Linz bei der Fa. Sprecher & Schuh in eine Elektromechaniker-Lehre gegangen, hat seine Facharbeiterprüfung absolviert, später die Werkmeister-Abendschule, dann die Refa-Ausbildung. Mit seinen Kollegen und mit seinem Lehrlingsmeister ist er über die Jahre befreundet geblieben, einmal im Jahr haben sich die ehemaligen Lehrlinge getroffen. So hat er hier neue Vertraute gewonnen, Kollegen, Freunde, kurz: eine neue Heimat; auch offiziell, denn 1955 ist er österreichischer Staatsbürger geworden.

Diese Zeit war reich an glücklichen Erfahrungen. Er war aktiv in der KAJ: als Mitglied der „Maikäfer“-Gruppe und als Leiter einer eigenen Jugendgruppe, der „Heuschrecken“. Damals sind Freundschaften entstanden, die ein Leben lang gehalten haben. Ich war immer beeindruckt davon, wie viele Jugendfreunde immer wieder zu den „Haider Treffen“ zusammengekommen sind. Bruno hat alle diese Treffen mitorganisiert und war mit ganzem Herzen dabei.

Während viele Jugendfreunde ausgewandert sind, hat Bruno entschieden, in Haid Wurzeln zu schlagen. 1958 hat er meine Mutter geheiratet: Maria Mayer. Er hat ein Haus gebaut und ist Vater geworden und Großvater. Der beste, den wir uns überhaupt vorstellen können.

1971 hat er in der ABG (Allg. Baumaschiinen GmbH) Haid gearbeitet, wo auch sein Vater beschäftigt war. Zwei Jahre danach hat sich die Fensterfirma Actual in Haid angesiedelt, der er fast zehn Jahre lang mit viel Herz und Energie treu geblieben ist. Danach war er für eine kurze Zeit ohne Arbeit: eine bittere Erfahrung unter großem Druck, denn alle drei Kinder waren noch in ihren Ausbildungsjahren und mußten versorgt werden.

Schließlich hat er bis zu seiner Pensionierung bei der Fa. Anger in Traun gearbeitet, wie immer mit großer Loyalität.

Dann hat er seinen Ruhestand genossen und seinen Freiheitsdrang ausgelebt: Er hat Abenteuer gesucht beim Wildwasser-Rafting, am Bungee-Seil und mit dem Fallschirm.

Er war ein Sportler und ist es geblieben: Als Judoka war er über 40 Jahre aktiv und hat die Judo-Sektion des ASKÖ Nettingsdorf geleitet. Das wöchentliche Training war ihm wichtig und genauso das Zusammensein mit seinen Trainingskollegen, die nicht nur Trainingspartner, sondern Freunde waren. Und wir waren als Kinder vom Vater mit dem schwarzen Gürtel genauso hingerissen wie später unsere eigenen Kinder.

Wandern war seit vielen Jahren ein regelmäßiges Hobby, eine Liebe. Die Touren sind mit der Zeit länger und anspruchsvoller geworden: quer und längs durch Österreich, im Jahr 2000 auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela: 2200 km in zweieinhalb Monaten!

Dieser Weg war nicht nur ein Abenteuer, sondern auch eine Zeit der Besinnung auf sich selbst. Wir wissen es aus Brunos Pilgertagebuch. Und vieles von dem, was er getan hat, läßt uns diese meditative Seite seines Wesens spüren: Zum Beispiel seine Liebe für Details, mit der er wochen-, ja monatelang kleine Puzzleteilchen zu riesigen Bildern zusammengesetzt hat.

Mit derselben Genauigkeit und Geduld hat er ein Archiv zusammengetragen, das uns über alle seine Beschäftigungen und Pläne belehrt. Zum Beispiel darüber, dass er eine Autobiographie geschrieben und Ahnenforschung betrieben hat. Stolz auf seine Herkunft, hat er sich immer an den Weißkirchner Treffen beteiligt. Und so hat ihn der Blick auf sich selbst immer auf die anderen zurückgelenkt. Weißkirchner, Jugendfreunde, Kirchengemeinschaft - er hat sich als Teil dieser Gemeinschaften gefühlt und für diese Gemeinschaften viel geleistet.

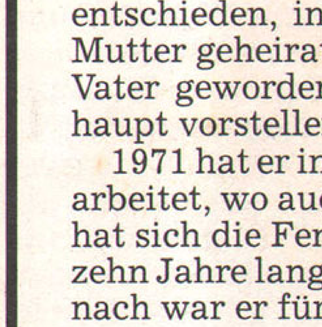
So haben wir Bruno als geselligen und ruhigen, immer geradlinigen und klaren Menschen geschätzt und geliebt.

Dr. Jutta Meindl-Weiss (Tochter)

Bruno Weiss wurde völlig unerwartet und überraschend aus dieser Welt abberufen. – Seine Eltern waren Franz Weiss (Zang) 1910–1984) und dessen Gattin Anna geb. Weiss (Tiroler, 1904–1952), einst Werschetzer Gasse 31. Im Verein „Weißkirchner Ortsgemeinschaft“ war Bruno jahrelang als Kassier und später als stellvertretender Vorsitzender tätig gewesen, und auch bei den Vorbereitungen für das große Weißkirchner-Treffen in Haid hatte er mitgeholfen. Um den Heimgegangenen trauern seine Gattin Maria, die Kinder Hanno, Kuno und Jutta mit ihren Familien, der Bruder Franz, die übrigen Verwandten sowie Freunde und Bekannte. Der Verein „Weißkirchner Ortsgemeinschaft“ schließt sich in Dankbarkeit den vielen Trauernden an.

Weinhöpl wurde im Beisein vieler Trauergäste, auch vieler Weißkirchner Landsleute, im Familiengrab auf dem Friedhof in Traun-St. Martin bestattet. Er war zeitlebens ein treues Mitglied unserer Weißkirchner Gemeinschaft gewesen.

Am 19. Jänner 2004 verstarb im 46. Lebensjahr nach einer Reihe qualvoller Operationen, mithilfe derer die Ärzte sein Leben nach einem sehr schweren Unfall noch zu retten versuchten, trotz aller Hoffnung auf Gesundung, Gärtnermeister Günter Ottendörfer aus Haid. Er war der Sohn des Gärtnermeisters Sepp Ottendörfer und der aus Weißkirchen gebürtigen Hilde geb. Danitschek. Sein kurzes Leben verlief voll Liebe und Fürsorge für seine Familie und voll Schaffenskraft im Interesse der Erhaltung seines großen Betriebes. Die eigenen großen Schmerzen vergessend, konnte er mit seiner Frohnatur, wohin er kam, im Glauben an das Gute und mit tätiger Hilfe andere Bedrängte und Verzweifelte aufrichten und seine Umgebung mit Zuversicht erfüllen. Am 22. September 1979 hatte er in der Kirche in Berg bei Ansfelden die aus Linz-Urfahr stammende Karin geb. Aistleitner geheiratet und war mit ihr in glücklichster Ehe verbunden. Sein Tod kam knapp vor der Silbernen Hochzeit. Dem Paar wurden zwei Kinder geschenkt: Christian und Kathrin. Günter Ottendörfer, seine Frau und die Kinder waren die Stütze des elterlichen Betriebes, der heuer das 40-jährige Betriebsjubiläum gehabt hätte. Günters Tod hat alle Pläne zunichte gemacht. Am 23. Jänner wurde in der übervollen Kirche in Berg eine Totenandacht gehalten, und am 24. Jänner fand nach der Aussegnung in der Aufbahrungshalle in der Kirche von Ansfelden das heilige Requiem statt. Eine unübersehbare Menschenmenge folgte dem Kondukt zur Kirche und anschließend zum Familiengrab auf dem Ansfeldner Friedhof. Um den allzufrüh Verstorbenen trauern die Gattin Karin, die Kinder Christian und Kathrin, die Eltern Josef und Hildegard Ottendörfer, die Schwiegereltern Anton und Christine Aistleitner, die Geschwister Kurt und Gabi mit ihren Familien, weiters die Tanten, Onkeln und Nichten, die übrigen Verwandten, ungezählte Freunde, Kollegen, Bekannte, Nachbarn und viele Weißkirchner.



Am 9. Jänner 2004 verstarb nach langem, schwerem Leiden der am 15. Oktober 1915 geborene Weinbauer Franz Marter. Seine Eltern waren Johann Marter (1871–1917) und dessen Gattin Maria geb. Schmidt (1885–1924), einst Lessinggasse 27. Mit zwei Jahren Halbwaise geworden, verstarb 1924 auch seine Mutter, und Franz wurde von seinem Großonkel Andreas Grill und dessen Ehefrau Katharina liebevoll aufgenommen und großgezogen. 1937 schloß er mit Barbara Weiss aus der Kapellengasse den Bund fürs Leben. Im Krieg zum Wehrdienst eingezogen, kam er in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung ließ er sich in Rabertshausen (Hessen) nieder, wo es 1947 ein Wiedersehen mit seiner Familie gab. Der Heimgegangene wurde am 14. Jänner in Rabertshausen beerdigt. Um ihn trauern die Ehefrau Barbara, die Töchter Anna und Josefine mit ihren Familien, die übrigen Verwandten sowie Freunde und Bekannte.

